171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Kampfb.) u. Gotthardstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier — Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterzeile 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 30 Pf. - Für Offerten und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 166 54. - Fernruf 2102 u. 2201. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Freitag, den 8. Mai 1931 — Nummer 107

Hochwasserverheerungen am Oberrhein.

Störungen des Eisenbahnverkehrs. — Gefahr für die Homburger Brunnen.

Infolge der in den letzten 24 Stunden über der ganzen Oberrheinischen Tiefebene niedergegangenen Wolkenbrüche besteht in allen Teilen Badens Hochwassergefahr. Ueberall ist es zu Ueberschwemmungen gekommen. Besonders stark sind die Verheerungen in Baden-Baden, wo

die Oos über die Ufer getreten ist und weite Gebiete überschwemmt hat.

Im Stadtteil Baden-West steht das Wasser einen halben Meter hoch.

Die Straße Karlsruhe—Herrnalb ist an verschiedenen Stellen überflutet. Die Albtalbahn mußte ihren Betrieb einstellen, da die Schienen unterspült sind. In Ettlingen wurde der Hochwasserstand von 1919 überschritten. Durch einen Erdrutsch wurde auf der Pforzheimer Straße ein Lastauto umgeworfen. An verschiedenen Stellen sind

die Bahndämme unterspült

worden. Der Verkehr auf der Strecke Karlsruhe—Stuttgart—München ist unterbrochen. Die F-D-Züge müssen umgeleitet werden.

*

Infolge der heftigen Regenfälle sind auch an württembergischen Reichsbahnstrecken Verkehrsstörungen eingetreten. Zwischen Hirsau und Bad Liebenzell ist der Bahndamm an zwei Stellen gerutscht. Die Strecke ist gesperrt. Auf dem Bahnhof Besigheim sind alle Gleise überschwemmt. Bei Waldenbuch ist das Gelände in Bewegung. Die Strecke muß wegen der Ueberschwemmungen mit verminderter Geschwindigkeit befahren werden.

Wolkenbrüche auch in Württemberg

In großen Teilen des Landes Württemberg haben schwere Wolkenbrüche gefährliche Ueberschwemmungen herbeigeführt. In Feuerbach und Untertürkheim wurden zwei Arbeiter vom Hochwasser fortgerissen und ertrunken. In Nürtingen mußten wegen der ungeheuren Wassermengen die Schulen und einige Fabriken geschlossen werden. In der Nähe von Göppingen hat ein Bergrutsch Verwüstungen angerichtet. Bei Eßlingen ist die Talstraße unter Wasser gesetzt worden.

Das Wasser steht 1,70 Meter hoch.

Die Wolkenbrüche haben besonders im Bezirk Eßlingen großen Schaden angerichtet. Der Neckar ist dort auf weite Strecken über die Ufer getreten. Bei dem Orte Oberesslingen strömt das aus den Wäldern kommende Wasser in wilden Fluten durch die Straßen. Ein beträchtlicher Teil des Ortes steht unter Wasser. Die Häuser mußten geräumt werden. In einem Teil der Gemarkung steht das Wasser bis zu 1,70 Meter hoch. Die Bäume ragen nur noch mit den Kronen aus dem Wasser.

Vier Tote beim Brückeneinsturz.

Am Donnerstag nachmittag entlud sich über Höxbach ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch. Von den Vorbergen des Spessart stürzten ungeheure Wassermengen zu Tal. Auf einer etwa 200 Meter vor Höxbach gelegenen kleinen Brücke standen sieben Personen, um die Sturzflut zu beobachten. Plötzlich brach die Brücke ein, wobei die sieben Personen ins Wasser fielen. Ein neunjähriges Junge, ein zehnjähriges Mädchen und ein 25jähriger Landwirt ertranken. Der Landwirt Rauch wurde ebenfalls von der Flut mitgerissen, blieb aber an einem Baum hängen. Dabei trug er eine schwere Kopfverletzung davon, an deren Folgen er bald darauf starb.

Die Homburger Brunnen überflutet.

Im Homburger Stadtteil Kirdorf stürzte die Mauer, die das Bett des Kirdorfer Baches umfaßt, ein, so daß sich das Wasser in die Häuser ergoß. Die Bewohner mußten ihr Vieh aus den Ställen holen, um es in Sicherheit zu bringen. In Seulberg mußten die Bewohner vor den anstürmenden Fluten auf die Höhen fliehen. In große Gefahr gerieten in Homburg die Bewohner eines alten baufälligen Gehöfts. Brusthoch stand hier bereits das Wasser, als **die Polizei zu Hilfe kam und die Bewohner,** darunter mehrere Kinder, in Sicherheit brachte. Schwer betroffen wurde auch der Kurpark und die im Bau befindlichen Tennisplätze.

Der größte Schaden, den Homburg erlitten hat, ist die Ueberflutung der Brunnen. Die Quellenanlagen stehen bis zum Rand unter Wasser.

Die starken Regenmassen haben auch in Koblenz und in der näheren Umgebung **erheblichen Schaden angerichtet.**

Rechte und Zentrum für energischen Schutz der Kirche.

Kampf um das Polizeiverwaltungsgesetz.

Der Preußische Landtag trat am Donnerstag in die allgemeine Aussprache zu dem neuen Polizeiverwaltungsgesetz ein, nachdem am Vortage der Berichterstatter über die Beratungen des Ausschusses referiert hatte. Die Oppositionsparteien stehen dieser wichtigen Vorlage nicht freundlich gegenüber. Von den Rechtsparteien trat lediglich der Vertreter der Wirtschaftspartei, Abg. Hestermann, im ganzen für die Reform ein. Die Beratung wurde am Donnerstag von dem Redner der Deutschnationalen, Dr. v. Kries, eröffnet, der schwere Bedenken gegen den Entwurf vorbrachte. Insbesondere rügte er die Ausschaltung des ordentlichen Rechtsweges bei der Kontrolle polizeilicher Maßnahmen und die Absicht, für kleinere Gemeinden die Befugnis zum Erlaß von Polizeiverordnungen aufzuheben. Durch eine solche Bestimmung würden die Rechte des flachen Landes besonders im Osten Preußens in einer unannehmbaren Weise eingeschränkt.

Gerade heute, wo die Macht der Polizei so verstärkt worden wäre, sei es um so mehr möglich, den einzelnen Staatsbürger vor Folgen von Mißgriffen zu schützen, anstatt, wie der Entwurf es vorsieht, die Rechtsgarantie zu mindern.

Abg. Hauff von der Staatspartei war demgegenüber der Ansicht, daß die Vorlage gerade eine Erhöhung der Rechtssicherheit bedeute. Als zweiter Vertreter der Regierungsparteien gab der Zentrumsredner Berhülsdonk seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die Reform schon wegen der Zusammenfassung des Polizeirechtes, das heute über viele Gesetze verstreut sei, zu begrüßen wäre. Als der schärfste Kritiker der Vorlage erwies sich der Kommunist Schwenk-Berlin. Er sah in dem Entwurf nur einen weiteren Versuch, den Apparat der Unterdrückung der werktätigen Bevölkerung noch zu verstärken.

Herr von Eynern (Dt. Volksptl.) hielt eine Notwendigkeit für eine Reform, die den bestehenden Zustand verschlechtere, nicht für vorliegend.

Die Polizei könne ihre Aufgabe, für Sicherheit und Ordnung zu sorgen, auch ohne ein neues Gesetz erfüllen. Im Gegensatz hierzu war der Sozialdemokrat Haas der Meinung, daß eine Neuregelung des Polizeiwesens nicht mehr zu umgehen sei. Er wies die kommunistische Behauptung, diese Neuregelung laufe auf eine Militärherrschaft hinaus, zurück. Bei der Haltung der Wirtschaftspartei dürfte die Verabschiedung des Polizeiverwaltungsgesetzes sicher sein. Die Schlußabstimmung wird am 13. Mai stattfinden.

Das Haus unterbrach die Debatte zur Vornahme zahlreicher Abstimmungen. Der schon im Hauptausschuß angenommene Antrag, wonach das Staatsministerium einen energischeren Schutz der Kirche durchführen soll, wurde mit 208 gegen 165 Stimmen angenommen.

Der bemerkenswerte Antrag, für den die Rechte und das Zentrum sich zusammenfanden, fordert die Regierung auf, unter strengster Anwendung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften die christliche Kirche und andere Religionsgesellschaften sowie ihre Einrichtungen vor öffentlichen Beschimpfungen zu schützen, insbesondere durch ausreichende Anweisungen an die Polizeiorgane, öffentliche Umzüge zu verhindern, durch die die religiösen Gefühle der zur Kirche gehörenden Mitbürger aufs schärfste verletzt werden. Wenn nach Ansicht der Regierung die bestehende Gesetzgebung nicht ausreicht, um gegen die in den letzten Jahren vorgekommenen Beschimpfungen einzuschreiten, so wird die sofortige Vorlage eines entsprechenden Gesetzentwurfes erwartet.

Ein Eingeständnis Poincares.

Von Cavento.

Angesichts der durch die Pariser Zeitung „L'Europe Nouvelle" veröffentlichten französischen Dokumente über den Ursprung des Krieges ist es unmöglich, in einem kurzen Aufsatz auch nur annähernd ein Bild von der Fülle des Materials zu geben, das die französische Regierung der Vorkriegszeit und besonders Poincaré mit der Urheberschaft des Weltkrieges belastet. Berufene Forscher werden der deutschen Oeffentlichkeit in Kürze die wichtigsten Auszüge bekanntgeben. Poincaré ist natürlich über die ihm aus der Aktenveröffentlichung drohenden Anklagen unterrichtet und hat in diesem Sinne bereits in seinen Memoiren vorgearbeitet.

Schon einmal hat ihn eine Aktenveröffentlichung in arge Bedrängnis gebracht. Es war, als die Sowjetregierung die Vorkriegsakten der zaristischen Archive der Welt bekanntgab. Einer der schwersten Vorwürfe, der Poincaré traf, war, daß er im Bunde mit dem ehemaligen zaristischen Gesandten Iswolski zur Vorbereitung des Weltkrieges die Pariser Presse bestochen habe. In den russischen Akten waren Quittungen gefunden worden, die bezeugten, daß sämtliche Pariser Zeitungen von Ruf, sie wurden mit Namen genannt, zu diesem Zweck russische Schmiergelder empfangen hatten.

Man kann Poincaré, wie aus seinen Memoiren hervorgeht, nicht die Gerissenheit absprechen. Aber wenn er bezüglich dieser Pressebestechungen schreibt: „Kein Gesetz verbot diese traurigen Machenschaften, zu denen sich übrigens nur wenige notleidende Publizisten hergaben", dann ist das angesichts der vielen aus den russischen Archiven vorliegenden Quittungen, unter denen sich auch solche vom „Figaro", „Temps" usw. befanden, ein starkes Stück. Auszüge aus diesen Akten mit genauen Angaben über die Höhe der Bestechungsgelder und deren Empfänger hat der Deutsche Fichtebund in Hamburg in einem Flugblatt, das auch in englischer, spanischer, französischer und portugiesischer Sprache erschienen ist, veröffentlicht.

Dieses Flugblatt hat es Poincaré besonders angetan. Er stellt fest, daß die Hamburger Blätter, wie er die Fichtebund-Flugblätter des öfteren im ersten und zweiten Bande seiner Memoiren nennt, nicht nur massenhaft unter den Franzosen, sondern in der ganzen Welt verbreitet sind. Die Revisionspropaganda des Fichtebundes arbeitet mit rund 150 deutschen und fremdsprachigen Flugblättern. Poincarés Feststellung, daß von diesen Flugblättern eine Unmenge in der ganzen Welt verbreitet seien, trifft zu. Es wandern nämlich jährlich rund drei Millionen in das verhetzte Ausland hinaus. Dem erwähnten Flugblatt widmet Poincaré im zweiten Bande seiner Memoiren fast ein ganzes Kapitel. Diesem Blatt, das auf Poincarés Auslassungen hin neuerdings ergänzt worden ist, entnehmen wir folgendes:

„Der ehemalige französische Finanzminister Klotz, von dem bei der russischen Aktenveröffentlichung bezüglich der Pressebestechungen die Rede ist, wurde im Jahre 1928 wegen schwerer Wechselfälschungen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, ist also aus dem politischen Leben ausgeschieden. Die Veröffentlichung der Geheimakten erfolgte noch zu Lebzeiten Iswolskis. Jetzt, da Iswolskis Mund geschlossen ist, beschuldigt ihn Poincaré, mit seinem Namen Mißbrauch getrieben zu haben. Er bestreitet aber nicht, über die Bestechung der Pariser Presse unterrichtet gewesen zu sein. Dieses mußte er zugeben, weil der frühere russische Ministerpräsident Kokovzez im Prozeß des „Matin" gegen die „Humanité" als Zeuge unter Eid nicht nur die Echtheit der Dokumente der russischen Aktenveröffentlichung, sondern auch aus eigener Erfahrung die schenßliche Käuflichkeit der Pariser Presse bekräftigt hatte. Ueber eine Unterredung, die der russische Bevollmächtigte Davidon mit Poincaré hatte, schreibt Poincaré in seinen Memoiren, daß er diesem gesagt habe, er wünsche sich auch weiterhin zurückzuhalten. Wörtlich fährt er, wie man auf Seite 64, Band II der deutschen Ausgabe nachlesen kann, fort:

„Ich habe nur geglaubt, ihm (Davidon)

Benesschs Furcht vor dem Zollblock.

Deutsche Tschechen fordern Erweiterung der Zollunion.

Der Außenausschuß des Prager Senats führte am Donnerstag die Aussprache über den Bericht des Außenministers vom 28. April zu Ende. Der deutsche christlich-soziale Senator erklärte, die Gründe Beneschs gegen die Zollunion seien nicht stichhaltig, denn die Zollunion bedeute keine Aufgabe der Selbständigkeit Oesterreichs. Der Zollvertrag habe mit der Anschlußfrage nichts zu tun.

Es liege im Interesse der Tschechoslowakei, sich dem Zollunionsplan anzuschließen.

Der tschechische Sozialdemokrat Krejci meinte, man müsse anerkennen, daß nicht alle Deutschen daran dächten, das tschechische Volk um seine Existenz zu bringen. Bei der Zollunion handele es sich tatsächlich nur um eine wirtschaftliche Frage.

Nach weiteren Rednern ergriff Außenminister Benesch das Wort. Er betonte die Notwendigkeit, daß mit Deutschland und Oesterreich ein Einvernehmen gefunden werden müsse. An dem Bukarester Zwischenfall mit dem Deutschen Reich sei er unschuldig. Er habe keine Ahnung von der Sache gehabt. Benesch betonte die Bedeutung der Bukarester Konferenz und die dort erzielte vollständige Einigkeit.

Er sei für eine gesamteuropäische Lösung, damit jede Blockbildung beseitigt würde. Gegenüber der Behauptung eines Redners, die Tschechoslowakei sei überall dabei, wo es gegen Deutschland gehe,

verwies der Minister auf eine Rede Dr. Rameks, worin dieser die Verdienste der Tschechoslowakei um Oesterreich hervorgehoben habe. Benesch kam dann auf die nationalen Fragen in der Tschechoslowakei zu sprechen und sagte, die deutsch-österreichische Zollunion sei ein Prüfstein, wieweit die Verständigung der beiden Völker gediehen sei. Die Art, wie die deutschen Senatoren gesprochen hätten, zeige die Fortschritte und die Versuche, einander zu verstehen. Er suche alle Konflikte zu vermeiden, er müsse aber unter allen Umständen die Interessen des Staates vertreten. Die Deutschen in der Tschechoslowakei sollten befriedigt werden, müßten sich aber dann zu hundert Prozent hinter den Staat stellen.

Landesverrat für — 2 Mark.

Zu der Verhaftung eines Angehörigen des Reiterregiments 9 wegen Spionageverdachts wird mitgeteilt, daß es sich um einen im achten Jahre dienenden Obergefreiten von der 4. Schwadron handelt. Er war einem Agenten in die Hände gefallen, und hoffte, durch dessen Unterstützung aus seiner schlechten pekuniären Lage zu kommen. Kleinert soll für seine Spionageunterstützung **ganze zwei Mark erhalten haben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0001

sagen zu müssen: Da Sie ja für den von Isswolski beabsichtigten Zweck (Pressebestechung! D. V.) einen Kredit von 300 000 Franken eröffnet haben, müßte man ihn möglichst nach und nach mit großer Vorsicht und Verschwiegenheit verteilen."

Im Anschluß an dieses Geständnis schreibt Poincaré dann auf Seite 66: „Das also nennt der Fichtebund die Vorbereitung des Weltkrieges durch Bestechung der Presse ... Verblüffend ist, daß sich in Amerika Schriftsteller gefunden haben, die so schlecht Bescheid wußten, daß sie die elenden Verleumdungen des Fichtebundes (les misérables calomnies du Fichte-Bund) aufgegriffen haben."

Dieser Abschwächungsversuch seines Eingeständnisses nutzt Poincaré nichts, denn nicht irgendwelche Schriftsteller sind durch eigene Forschung zu den gleichen Ergebnissen wie der Fichtebund gekommen.

Man stelle sich vor:

Ein Staatsmann wird darüber unterrichtet, daß eine fremde Macht Zeitungen der Hauptstadt seines Landes zu bestechen beabsichtigt, um eine Kriegsstimmung hervorzurufen. Dieser Staatsmann protestiert nun nicht etwa dagegen und verbietet „diese traurigen Machenschaften", sondern er gibt dem von der fremden Macht entsandten Unterhändler noch Ratschläge, die ihm zur Verfügung stehende Summe „nach und nach mit großer Vorsicht und Verschwiegenheit zu verteilen".

Und dieser selbe Staatsmann — Poincaré — wagt es noch immer, Deutschland, gegen das die Gelder verwandt wurden, als den Urheber und Vorbereiter des Weltkrieges zu bezichtigen. Sein eigenes Eingeständnis kann Poincaré nicht widerrufen. Er hat sich durch dieses selbst der Miturheberschaft am Weltkriege bezichtigt.

Maßnahmen gegen die russischen Handelsvertreter.

In der Massenverkspionage der Russen in Deutschland ist ein Schritt des Oberreichsanwalts beim Auswärtigen Amt erfolgt. Er betrifft die Anwendung der gesetzlichen Maßnahmen gegen die durch bisher sechs Zeugenaussagen erwiesene Mitschuld der Beamten der russischen Handelsvertretung an Spionage und Landesverrat. Die Exterritorialität der Sowjethandelsvertretung ist bekanntlich von Deutschland nie anerkannt worden.

*

Der „Vorwärts" meldet aus Frankfurt (Main), wieder neue Verhaftungen in der J. G. Farbenindustrie wegen Verkaufs deutscher Fabrikationsgeheimnisse an die Sowjetvertretung in Berlin. Nach anderen Meldungen erfolgten auch in Berlin und Magdeburg wieder Verhaftungen. Auch hier sind alle Abschlüsse und Geldauszahlungen durch die Berliner Sowjethandelsvertretung vorgenommen worden.

Schwere Zusammenstöße zwischen Hitler-Anhängern und der Opposition.

Zu einem wüsten Tumult kam es in Wuppertal in einer Versammlung, die die Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten, Richtung Otto Strasser, einberufen hatte. In der Versammlung, die etwa zur Hälfte aus Nationalsozialisten der Hitlerrichtung bestand, während sich die andere Hälfte aus Strasser- und Stennes-Angehörigen und zum Teil auch aus Kommunisten zusammensetzte, herrschte schon lange vor Ankunft des Redners eine sehr erregte Kampfesstimmung, so daß der überwachende Polizeioffizier mit der Räumung des Saales drohte. Als der Versammlungsleiter einige Worte gesprochen hatte, kam es zu einem ungeheuren Tumult, der im Augenblick in eine allgemeine Schlägerei ausartete.

Dabei wurde **mit Tischen, Stühlen und Biergläsern gekämpft, während auch noch Tränengas- und Stinkbomben verwandt wurden.**

Eine große Anzahl von Personen, darunter auch einige zum Schutz der Versammlung beorderte Polizeibeamte, wurden verletzt. Verschiedene Ohnmächtige mußten aus dem Lokal getragen werden. Die Polizei räumte darauf mit dem Gummiknüppel den Saal, dessen Einrichtung vollkommen zertrümmert wurde. Bis in die späten Abendstunden setzten sich in den angrenzenden Straßen die tätlichen Auseinandersetzungen der feindlichen Richtungen fort.

Amerikaner fordert Kriegsschuldenrevision.

Auf dem Kongreß der Internationalen Handelskammer.

Eine engere Verbindung des Kriegsschuldenproblems mit der Abrüstungsfrage wird in einer Entschließung, die der bekannte Wirtschaftsführer Houston auf dem Kongreß der Internationalen Handelskammer einbringen wird, vorgeschlagen.

Er fordert die Einsetzung eines repräsentativen amerikanischen Ausschusses, der die Frage der Schuldenrevision eingehend untersuchen soll. Jede von dem Ausschuß befürwortete Schuldenherabsetzung oder Schuldenstreichung soll aber abhängig gemacht werden von der Herabsetzung der Rüstungen in Europa.

Diese Entschließung Houstons wird in den politischen Kreisen Amerikas im Hinblick auf die vom Präsidenten Hoover auf dem Handelskammerkongreß gehaltene Rede als sehr bedeutungsvoll betrachtet.

In den Kreisen der Internationalen Handelskammer geht das Gerücht um, auch die britische Delegation erwäge, ob es nicht zweckmäßig sei, in einer der nächsten Sitzungen der Handelskammer eine Entschließung über Kriegsschulden und Abrüstung einzubringen. Die Mitglieder der Delegation lehnten es ab, sich zu diesem Gerüchte zu äußern. Es verlautet, daß andere Delegationen mit der britischen über diese Entschließung beraten hätten.

*

Die Morgenausgaben der „New York Times" und namentlich der „Herald Tribune" bringen in großer Aufmachung Berichte über englische Bemühungen, die auch von der deutschen Delegation unterstützt würden, um die Formulierung eines Beschlußentwurfes fertigzustellen, wonach die Internationale Handelskammer eine Studienkommission zur Revision des Problems „unwirtschaftlicher" Schulden einsetzen soll. Das Hauptargument für diese Bestrebungen soll nach Ansicht dieser Zeitungen das Mißverhältnis zwischen den Schuldverpflichtungen und dem Fall der Warenpreise um 25 bis 30 Prozent sein. „Herald Tribune" weist darauf hin, daß mit dem Widerstand der französischen Delegation zu rechnen sei.

*

Frankreich lehnt Henderson als Präsident der Abrüstungskonferenz ab.

Wie in Genfer Kreisen verlautet, hat sich die Mehrzahl der im Völkerbund vertretenen Regierungen für die Wahl des englischen Außenministers Henderson zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ausgesprochen; die Unterstützung durch die deutsche und italienische Regierung gilt als gesichert. Dagegen verlautet, daß sich die französische Regierung der Wahl widersetzen und von neuem Benesch in Vorschlag bringen will. Sollte infolgedessen ein einstimmiger Beschluß des Rates nicht zustande kommen, so dürfte die Wahl auf einen neutralen Vertreter fallen.

Die politischen Hintergründe des Scheiterns der deutsch-rumänischen Verhandlungen.

Ueber die Hintergründe des Scheiterns der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen bringt das „Bukarester Tagblatt", dem die Verantwortung hierfür überlassen werden muß, eine anscheinend aus gutunterrichteter Quelle stammende Darstellung. Danach hat der hiesige deutsche Geschäftsträger, bevor er seine Depesche nach Berlin abfertigte, durch die er die deutsche Delegation einlud, beim Außenminister Ghika angefragt, ob dieser nichts dagegen habe, wenn die deutsche Delegation gleichzeitig mit den Ententevertretern in Bukarest weile. Ghika soll nichts dagegen gehabt haben, sofern die Deutschen nur inoffiziell in Erscheinung träten. Daraufhin sei die deutsche Delegation aus Berlin abgereist.

Um so befremdlicher habe sich dann die Mitteilung Ghikas ausgewirkt, er werde ein Kommuniqué herausgeben, das den Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen ungünstig beeinflussen würde, falls die deutsche Delegation zu einem Zeitpunkt einträfe, zu dem sich die Ententevertreter noch in Bukarest aufhielten.

Auf Grund dieser Drohung seien dann die Deutschen in Czernowitz angehalten und aus dem Zuge geholt worden, obgleich sie im Besitze von gültigen Pässen waren und Deutschland zu den Staaten der Kleinen Entente in durchaus freundschaftlichen Beziehungen stehe. Daraus gehe hervor, daß für den Abbruch keine wirtschaftlichen Gesichtspunkte maßgebend gewesen seien.

Die Front gegen die Zollunion.

Für die Vorprüfung des deutsch-österreichischen Zollplanes im Kontrollkomitee in Genf sind drei Tage angesetzt, vom 12. bis 14. Mai. Die Anträge Frankreichs, Dänemarks, Hollands und einer weiteren noch nicht genannten Macht von den acht Mitgliederstaaten des Komitees lauten übereinstimmend dahin, daß eine Aenderung der von Oesterreich gegebenen Sicherungen durch die Zollanschlußverhandlungen mit Deutschland eingetreten sei.

Das Reich siegt im Gefrierfleischprozeß.

Die 36. Zivilkammer beim Landgericht I zu Berlin wies die Klage des Verbandes für deutsche Gefrierfleischeinfuhr, des Verbandes deutscher Kühlhäuser und des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften gegen das Deutsche Reich auf Kosten der Kläger ab. Bekanntlich hatten diese drei Verbände gegen das Deutsche Reich eine Schadenersatzklage angestrengt, die sich vorläufig auf je 10 000 Mark erstreckte, wenn auch die wirkliche Schadenersatzforderung, die nur der Kosten wegen nicht sofort in vollem Umfange eingeklagt worden war, in die Millionen ging.

Die Klage stützte sich bekanntlich darauf, daß die klagenden Verbände große Kapitalien in Kühlhäusern und Kühlschiffen investiert hätten, und zwar im Vertrauen auf die Verordnung vom 3. November 1928, in der eine zehnjährige Schutzfrist für die Gefrierfleischeinfuhr vorgesehen war. Durch das neue Gesetz, das eine weitere Gefrierfleischeinfuhr verboten habe, sei den Verbänden großer Schaden entstanden.

Flämische Studentenkundgebung vor dem belgischen König.

Am Donnerstag fand in Löwen in Gegenwart des belgischen Königspaares die Einweihung des Denkmals für Kardinal Mercier statt. Die flämischen Studenten der Universität Löwen benutzten die Anwesenheit des Königs, um eine flämische Kundgebung zu veranstalten. Etwa 300 Studenten hatten sich in der Straße versammelt, die der König mit seinem Gefolge passieren mußte. Zwei sich gegenüberliegende Häuser waren mit Studenten angefüllt, die in dem Augenblick, als der König vorbeifuhr, Fahnen in den flämischen Farben entfalteten und laut riefen: „Es lebe Oranje!" (der Schlachtruf der Großniederländer). Mehrere flämische Fahnen wurden auf die vorbeifahrenden Autos geworfen, während wallonische Studenten und Zuschauer in den Ruf „Es lebe der König!" ausbrachen. Die Polizei schritt gegen die Flamen nicht ein. Der König war durch die Kundgebung sichtlich bewegt.

Die Ostsee als künftiger Flottenkampfplatz?

Die Londoner „Evening Times" melden, daß der angeblich inoffizielle britische Flottenbesuch in Kiel nur der Vorläufer eines bestimmten Ostseeplanes Englands sei. Die britische Admiralität bringe hierdurch zum Ausdruck, daß die Ostsee, die seit neun Jahren aus dem britischen Interessengebiet fast ganz ausgeschieden sei, wieder in den Kreis der englischen Weltmachtstellung rücke. Großbritannien finde es an der Zeit, den immer stärkeren Sowjetdrohungen in der Ostsee ein Gegengewicht zu bieten.

Dem Besuch in Kiel würden bis Jahresende Flottenbesuche in anderen deutschen und baltischen Häfen folgen.

Von zuständiger Stelle in Berlin wird die Nachricht bestätigt, daß neuerdings wieder ein polnisches Flugzeug ein Stück deutschen Gebietes überflogen hat. Auch dieser Fall wird von der deutschen Gesandtschaft in Warschau zur Sprache gebracht werden.

Der preußische Landtag nahm einen Antrag an, wonach das Staatsministerium auf die Reichsregierung einwirken soll, daß die letzte Brotpreiserhöhung in Berlin und anderen Orten wieder rückgängig gemacht wird. Der Beschluß der Berliner Bäckerinnung soll im Verwaltungswege aufgehoben werden.

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes befaßte sich mit der beamtenpolitischen Lage und nahm diese Entschließung an: „Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes lehnt jede weitere Herabsetzung der Bezüge der Beamten mit aller Entschiedenheit ab. Insbesondere macht er mit allem Ernst auf die schweren Gefahren aufmerksam, die durch eine nochmalige Kürzung der Beamtenbezüge heraufbeschworen werden.

Unter den Besoldungsreformplänen der österreichischen Regierung wurde auch der Plan einer Junggesellensteuer erwogen. Von anderer Seite wurde die Ausdehnung einer derartigen Steuer auf weibliche unverheiratete Verdiener befürwortet.

Der polnische Wolf

Roman von Otto Schwerin.

Copyright by C. Handmann, Nachfolger, Halle.

4. Fortsetzung. [illegible] erboten

Da erschien eines Morgens ein als zuverlässlich bekannter Köhler beim Forstmeister Gruber in Ronneberg und erzählte, daß er einen Kerl im Wald, der zur Försterei Ronneberg gehörte, gesehen und beobachtet habe. Er beschrieb ihn als einen mittelgroßen, ungefähr 35—40jährigen, schlanken Mann in grünem Lodenhut. Er trug ein Gewehr waagrecht auf der linken Schulter und verschwand beim Herannahen des Köhlers in einer Schneise des Ronneberger Reviers 3. Der Forstmeister forschte mit seinen Leuten nach und entdeckte in der bezeichneten Schneise eine Rehschlinge, die nicht berührt wurde. Der Hilfsförster Kunde, ein ruhiger, Mann und guter Schütze, legte sich nachts auf die Lauer, zwei Nächte lang opferte er zwecklos den Schlaf, in der dritten Nacht erschien der Kerl, der sich übrigens im benachbarten Waigirren in aller Oeffentlichkeit gezeigt hatte, als aber der Herr Wachtmeister Overdyck, der benachrichtigt wurde, erschien, war der Wolf verschwunden.

Kunde, gewitzt durch die früheren Vorfälle, rief den Wilderer an, packte die Flinte und schoß. Der Wolf zuckte bei dem Anruf zusammen und warf sich geistesgegenwärtig ins Unterholz. Kunde blieb in Deckung, lud in aller Eile wieder, und bemerkte plötzlich einen Kerl, der rechts von ihm, vielleicht 60 Schritte entfernt, Fersengeld gab. Der Wilderer erreichte das Ende der Waldchaussee und rannte aus Leibeskräften, dabei immer Haken schlagend wie ein Hase. Kunde riß Funken, — und der Wilderer, es war kein anderer als der rotweiße Wolf, — brach im Feuer zusammen. Kunde ging nun, immer die Büchse schußfertig, mit vorsichtigen Schritten auf den am Boden Liegenden zu. Als er sich auf zehn Schritte genähert hatte, glaubte er im ungewissen Zwielicht eine Bewegung des Kerls zu entdecken, er sprang geistesgegenwärtig zur Seite, — aber zu spät, — schon blitzte die Browningpistole des Halunken auf, und der erste Schuß gleich traf Kunde in die rechte Brustseite, ein zweiter Schuß in die Stirn war, eine Stunde nach Auffinden des Angeschossenen, tödlich.

Die Kugel aus des Försters Gewehr hatte den Rucksack des Wilderers durchschlagen und eine Glasbüchse, anscheinend mit Strup oder Marmelade angefüllt, zerschmettert.

Der Wolf, er nannte sich, nebenbei bemerkt, bald Gollub, bald Matzenthien, hat einige Tage später selbst erzählt, daß er durch den Schlag der Kugel halb benommen niedergefallen sei und einen Augenblick wie betäubt dagelegen habe. Das begreifliche Zaudern des armen Kunde gab ihm aber Zeit genug, sich wieder zu sammeln, die stets schußbereite Pistole zu ziehen und den Förster abzutun. Gollub, nennen wir ihn mal so, obgleich ich stark bezweifle, daß dies sein richtiger Name ist, wurde einige Tage später in Ronneberg gesehen, er kaufte beim Krämer Chmielza einige Kleinigkeiten. Der sofort benachrichtigte Forstmeister fand ihn zwar nicht mehr vor, traf aber zu Hause einen Zettel Gollubs an, den ein kleiner Junge wenige Minuten vorher abgegeben hatte. Der Zettel enthielt in der bekannten Handschrift des rotweißen Wolfs die üblichen Drohungen, und wenn behauptet wird, daß der Forstmeister Gruber die Sache auf die leichte Achsel genommen hat bzw. die Drohungen einfach in den Wind schlug, so trifft dies doch nicht zu. Gewiß, Gruber war natürlich alles andere als ein Feigling und ein Forstbeamter spielt auch in normalen Zeiten, besonders in den Grenzgebieten, mehr oder weniger mit seinem Leben oder seiner Gesundheit, aber wie die Situation lag, durfte er, gewitzt durch frühere Vorkommnisse, mit einer Verwirklichung der Todesdrohung rechnen und traf auch seine Maßnahmen, auch die Regierung in Marienwerder rührte sich endlich etwas mehr als bisher, Belohnungen wurden ausgesetzt, aber der Wolf wurde zwar gesichtet, aber nicht gefaßt.

Am Dienstag beabsichtigte der Forstmeister nach Marienwerder zu fahren und ließ den Wagen anspannen. Auf meine Intervention und Warnung hin nahm er in letzter Stunde von der Fahrt Abstand und schickte einen seiner Angestellten, der in bäuerlicher Kleidung neben dem Kutscher Platz nahm. In der Nähe des Burgensees tritt aus dem Walde ein Kerl mit geladenem Gewehr, das der Angestellte sofort als die ihm bekannte Doppelflinte Kundes erkennt.

„Wo is Forstmeister?!" schreit der Kerl mit ausgeprägtem polnischen Akzent. Den beiden Leuten auf dem Kutschbock war es begreiflicherweise nicht gerade wohl zumute. Der Angestellte ermannt sich zuerst und sagt, innerlich zitternd, aber äußerlich mit fester Stimme: „Gruber ist krank, er liegt zu Hause im Bett." Der Wolf schien einen Augenblick zu überlegen.

„Wann schon niecht preußischer Saukerl, —" sagt er verbissen, „dann muß Gau krepieren." Bei diesen Worten erhebt er blitzschnell das Gewehr und schießt dem Kutschpferd eine Kugel durch den Kopf. Die beiden Männer wagen keinen Widerstand. Auf Befehl des hämisch grinsenden Wolfes klettern sie vom Wagen und gehen zu Fuß nach Ronneberg zurück, ein über ihre Köpfe aber wahrscheinlich absichtlich zu hoch abgekommener Schrotschuß macht ihnen Beine.

Als die Gendarmerie eine halbe Stunde später zur Stelle ist, ist der Wolf längst verschwunden. An der Tatstelle, hinter einer gefällten Tanne, findet sich der Patronenpfropfen Gollubs vor, der gesichert und untersucht wird; es handelt sich um einen Fetzen Papier aus der polnischen Zeitung „Slowo Pomorstie", die in Thorn erscheint.

Dies sind die Tatsachen, meine Herren. Wie Gruber wenige Tage später doch noch mit Blattschuß zur Strecke gebracht wurde, das wissen Sie, Herr Kommissar, selbst genau genug."

Der Forstmeister schwieg und auch der Kommissar spielte nachdenklich mit dem Berlockes seiner dicken, silbernen Uhrkette.

„Glauben Sie mir, meine Herren", sagte er ernst. „Ich bin nun bald 20 Jahre im Dienst, aber der Fall Gollub ist der schwerste und kriminalistisch interessanteste Fall, der mir je unter die Hände gekommen ist."

„Sehr nett", meinte Abrameit sarkastisch, „aber bei allem kriminalistischen Interesse wird die Sache nicht aus der Welt geschafft. Mein Gott, wir leben doch nicht mehr zur Zeit des Faustrechts, wo ein einzelner Halunke es wagen darf, einen ganzen Regierungsbezirk in Atem zu halten, und bei aller und größter Anstrengung nicht zu fassen ist."

„Hat einer von Ihnen Gollub mal von Angesicht zu Angesicht gesehen?"

„Ich sah ihn einmal flüchtig", erklärte der Gendarm Nitschmann, „aber ich glaube kaum, daß ich ihn heute wiedererkennen würde. Und was ich noch sagen wollte. Sobald irgendwo die Rede auf den rotweißen Wolf kommt, fallen gleichzeitig auch versteckte und teilweise auch sehr offene Angriffe auf uns mit ab, die wir nicht in der Lage sind, den Kerl zu kitschen."

„Ihnen wirft weiß Gott kein Mensch Lässigkeit vor!" fiel Abrameit ein.

„Sie nicht, gewiß nicht, aber andere. Es heißt, wir schlafen mit offenen Augen, es wird uns auch nachgesagt, daß wir um unser Leben bangen, und aus dem Grunde nicht so vorgehen, wie es dringend notwendig wäre."

„Das, Herr Kommissar, ist natürlich nicht wahr. Hier Herr Overdyck wird Ihnen bestätigen müssen, daß wir mehr als einmal die kostbare Nachtruhe opferten, daß wir stundenlang den Wald durchstreiften, nichtachtend der Gefahr, in der wir selbst schwebten, aber der Kerl besitzt anscheinend wirklich die Kunst, sich unsichtbar machen zu können. Ich glaube es jetzt bald selbst."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0002

Das Loch im Westen.

Zollschranken, Panzerautos und Schmuggelhunde.

Der ewige Kampf an der Grenze.

Die Romantik des Schmugglertums scheint vorbei zu sein. Nur noch in Schauergeschichten wird von den Schmugglern erzählt, die bei Nacht und Nebel schwer bepackt durch die Grenzwälder schleichen. Nicht etwa, daß das Schmugglertum ganz aufgehört hätte. Es wird bestehen, solange Länder aneinander grenzen, die für wichtige Gebrauchsartikel grundverschiedene Preise haben. Aber der einzelne Träger bringt nicht genug über die Grenze, er ist von der Technik an die Wand gedrückt worden. Der moderne Schmuggler arbeitet mit dem Kraftwagen. Das kann sich allerdings nicht jeder arme Teufel leisten. Deshalb haben sich Unternehmer gefunden, die das „Geschäft" finanzieren. Zuerst wurde mit einfachen Schnellastwagen eine größere Fracht über die Grenze gefahren. Die Schmuggler suchten sich dazu eine Regennacht aus, in der die Grenzbeamten nicht auf der Straße standen. Gegen 3 Uhr früh fährt dann ein Motorradfahrer mit einwandfreien Papieren an der Grenze vor. Er wird abgefertigt, bevor er abfährt, öffnet er den Schlagbaum. Ein Zeichen mit dem Scheinwerfer und das Schmuggelauto, das 3- bis 500 Meter entfernt mit abgeblendeten Lichtern wartet, weiß, daß die Luft rein ist. Mit äußerster Geschwindigkeit rast es durch die Grenze, bevor die Zollbeamten Zeit gefunden haben, zu ihren Pistolen und Gewehren zu greifen.

Aber jede Maßnahme erzeugt eine Gegenwehr. Die Zöllner wurden gewitzigt. Sie sind besonders auf ihrer Hut, und wenn ein verdächtiger Kraftwagen durchfahren will, erhält er einige wohlgezielte Schüsse in die Pneus, die ihn zum Halten zwingen. Jetzt waren wieder die Schmuggler an der Reihe. Sie panzerten ihre Kraftwagen und zogen die mit Stahlblech verstärkten Schutzbleche möglichst weit auf den Boden herunter, um die Reifen zu schützen. Wirkungslos prallten die nachgesandten Schüsse an den „Panzerwagen" ab, die Hunderttausende Zigaretten und Millionen Zigarettenpapier oder viele Zentner Kaffee unverzollt nach Deutschland brachten. Jetzt sind die Zollbehörden mit schnellen Motorrädern ausgerüstet, die solche Panzerwagen, die außerordentlich rasch fahren, von der Grenze an verfolgen. Erst vor wenigen Tagen wurde ein Schmuggelauto von Aachen an bis nach Köln verfolgt. Als die Schmuggler in einem südlichen Kölner Stadtteil ihre Ware in ein Lager tragen wollten, sausten die Motorräder des Zollfahndungsdienstes heran. Mit vorgehaltener Waffe wurden die Schmuggler gezwungen, sich zu ergeben. Ein anderes Panzerauto wurde kurz hinter der Grenze durch ein Hindernis auf der Straße zum Halten gezwungen und gestellt. Trotzdem fuhren die gleichen Unternehmer wenige Tage später mit einem anderen Panzerwagen am Zoll vorbei.

In der Kölner Altstadt werden an allen Ecken geschmuggelte Zigaretten verkauft. Meist sind es die „Kawas" von Turmac, die in Belgien 20 Stück einen Franc 60 Centimes, also ungefähr 18 Pfennig kosten. In Köln wird die Zwanzigstückpackung zu 50 Pfennig verkauft, also immer noch billiger als die billigste deutsche Zigarette.

Die Kölner Händler mit geschmuggelten Zigaretten sind meist arme Teufel, die sich nur 50 Pfennig zum Uebernachten verdienen wollen. Sie besitzen auch nur eine oder zwei Packungen, wenn sie gefaßt werden. Die Hintermänner werden seltener geschnappt. Trotzdem gelang es dem Kölner Zollfahndungsdienst in den vergangenen Wochen, mehrere Lager mit je 70- bis 100000 Zigaretten auszuheben. Die Kölner Kriminalpolizei, die ja nur indirekt mit der Schmuggelbekämpfung beschäftigt ist, hat in mühsamer Kleinarbeit im Laufe des Monats April rund 150 000 Zigaretten beschlagnahmt. Täglich wurden rund 15 Verkäufer angehalten und der Bestrafung zugeführt, die im Höchstfall eine Mark für die geschmuggelte Zigarette beträgt. Die „Groß-Unternehmer" werden den Gerichten überwiesen, die größere Freiheitsstrafen verhängen.

Seit Jahren wurde keine so groß angelegte Aktion gegen das Schmuggelernwesen unternommen, wie in den letzten Wochen. Täglich werden in allen rheinischen Städten und an allen Grenzübergängen Schmuggler festgenommen und die Ware beschlagnahmt. Verschärfend kommt hinzu, daß alle Fahrzeuge, in denen Schmuggelware gefunden wird, sofort konfisziert werden. Bei dem Bandenschmuggel hilft das aber auch nichts, weil eine oder höchstens zwei gelungene Fuhren den ganzen Kraftwagen, der meist nicht neuesten Datums ist, schon bezahlt machen.

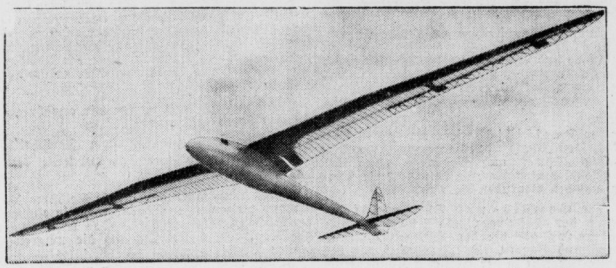
Unmittelbar an der Grenze wurde von „Unternehmern" eine neue Form des Schmuggels erfunden. Hunde werden in größerer Zahl zum Schmuggel abgerichtet. Sie tragen auf beiden Seiten eine Tasche — ähnlich wie die Rote-Kreuz-Hunde —, in denen einige Hundert Päckchen Zigarettenpapier untergebracht werden können. Bei Nacht rennen die Hunde von einem Grenzdorf in Belgien zu ihren Besitzern nach Deutschland hinüber. Mit der Schußwaffe war hier weniger auszurichten. Die Grenzbehörden bekamen deshalb besondere Hunde, die auf den „Hundefang" ausgingen. Sie durchstreiften bei Nacht das Grenzgelände und machten auf jeden Hund Jagd. Die Schmuggler schützten ihre Hunde durch große Stachelhalsbänder, an denen sich die Verfolger verwundeten. In Frankreich wurde vom Staat vor einiger Zeit für die Grenzbehörden eine Schußprämie auf Schmuggelhunde ausgesetzt. Für jeden erlegten Hund wollte der Staat 10 Franc bezahlen. Aber die Tierschutzvereine machten den Plan der Regierung zunichte und setzten eine Prämie von 20 Franc für jeden Grenzbeamten aus, der nachweislich einen Hund geschont habe. In Deutschland sind wir noch nicht so weit, weder Schußprämie noch Schutzprämie sind ausgesetzt. Und der Schmuggel blüht weiter.

Luftkampf mit Bienen

Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich auf der Flugstrecke Marseille—Paris. Ein Flugzeug, das in Marseille mit zwei Mann Besatzung und drei Passagieren gestartet war, hatte außerdem mehrere bewohnte Bienenkörbe an Bord. Im Rhônetal geriet die Maschine in einen heftigen Sturm, der das Flugzeug hin und her schleuderte. Durch die Erschütterungen hatte sich einer der Bienenkörbe geöffnet, so daß die Bienen herausfliegen konnten. Wegen des heftigen Luftdrucks gelang es den Bienen jedoch nicht, aus dem Flugzeug zu entkommen.

Der ganze Bienenschwarm geriet vielmehr durch eine schmale Oeffnung in die Passagierkabine und den Führerraum. Die Fahrgäste verteidigten sich, so gut es ging, mit Taschentüchern gegen die Bienen, während der Führer gelassen auf seinem Sitz blieb, um das Leben der ihm anvertrauten Fahrgäste nicht zu gefährden. Erst als der Flughafen Le Bourget erreicht war, konnten Passagiere und Führer aus ihrer unangenehmen Lage befreit werden.

Das Rekordflugzeug des Segelfliegers Groenhoff.



Das Segelflugzeug „Fafnir", mit dem der junge Frankfurter Flieger Groenhoff von München aus einen sensationellen Segelweitflug unternahm, der ihn über Regensburg nach Kaaden in der Tschechoslowakei am Rande des Erzgebirges führte.

Wie die Geschwister Reins verhaftet wurden.

Festnahme in der Halle des ersten Genueser Hotels.

Die Fahndungsaktion, die von der Berliner Kriminalpolizei nach dem flüchtigen Mörder des Geldbriefträgers Schwan, dem Maurer Ernst Reins, und seinen Schwestern Sophie und Johanna eingeleitet wurde, hat zum Erfolg geführt. Reins und seine Schwestern sind in der Halle des Hotels Excelsior in Genua, in dem sie unter ihrem richtigen Namen wohnten, von italienischen Polizeibeamten verhaftet worden. Reins, der sofort zur Polizeidirektion gebracht wurde, hat angegeben, der gesuchte Mörder zu sein.

Reins und seine Schwestern hatten sich in Genua im Hotel Excelsior, das in der Via Carlo Felice liegt und einen sehr guten Ruf hat, gestern vormittag eingemietet und sich, da sie sich in Sicherheit fühlten,

mit ihrem richtigen Namen

eingetragen. Im Laufe des Mittwoch riefen sie dreimal in Berlin an. Die Telephongespräche wurden von den beiden Mädchen geführt. Sie versuchten, ihre Mutter in der Wohnung in der Mommsenstraße 33 zu erreichen, wo ein Telephonanschluß besteht. Da sich Frau Reins in Polizeihaft befindet und der Untermieter nicht zu Hause war, meldete sich in der Wohnung niemand. Nun erfolgte der dritte Anruf. Die Braut des Ernst Reins, die in einem großen Warenhaus als Verkäuferin beschäftigt ist, wurde zum Telephon gerufen. Sophie Reins hat die Braut ihres Bruders, die Mutter zur Absendung eines postlagernden Briefes zu veranlassen, der die Flüchtlinge über die Situation in Berlin aufklären sollte. Der Brief sollte unter der

Chiffre „S. E. H. 13" postlagernd

nach dem Hauptpostamt in Genua gesandt werden.

Noch 3000 Mark.

Bei einer Durchsuchung des Hotelzimmers wurden die Reisepässe der Flüchtlinge sowie 1740 Mark deutsches und etwas italienisches und dänisches Geld vorgefunden. Der beschlagnahmte Gesamtbetrag dürfte sich auf etwa 3000 Mark belaufen.

Die Geschwister Reins erzählten im Hotel, daß sie von der Riviera kämen und daß sie die Absicht hätten, acht bis zehn Tage in Genua zu verbleiben. Bei der Eintragung in das Fremdenbuch legten sie dem Hotelportier

richtige Pässe

vor. Nachdem sie sich dann kurze Zeit auf ihren Zimmern aufgehalten hatten, machten sie einen Spaziergang in die Stadt. Sie waren vollkommen ruhig, gut gelaunt.

Für das Personal des Hotels war es dann die größte Ueberraschung, als in den Abendstunden italienische Kriminalbeamte kamen und nach den am Vormittag angekommenen Deutschen fragten. Die Verhaftung ging innerhalb weniger Minuten vor sich und wurde von den zahlreichen Gästen des Hotels, von denen sich viele in der Halle aufhielten, kaum bemerkt. Die Beamten fragten Ernst Reins nach seinen Personalien, worauf er, in der Annahme, daß sein Name im Zusammenhang mit dem Verbrechen in Berlin noch nicht bekannt sei, ruhig seinen Paß aus der Tasche hervorzog und dem Beamten vorlegte. Die beiden Mädchen, die etwa 10 Minuten später herbeikamen, hatten ihre Pässe nicht bei sich. Die Pässe wurden aber in ihrem Gepäck im Hotelzimmer gefunden.

*

Reins bestreitet, daß seine Schwestern von der Tat etwas gewußt haben und gibt an, jeder 400 Mark von dem geraubten Gelde abgegeben zu haben. Eine Durchsuchung des Gepäcks der drei Geschwister ergab, daß außer dem bei ihm gefundenen Betrage bei der Schwester Sophie im Gepäck versteckt noch 1800 Mark gefunden wurden. Ob die Schwestern tatsächlich nichts gewußt haben, ist noch Gegenstand der Ermittlungen.

Frau Reins freigelassen.

Frau Reins, die Mutter der in Genua verhafteten Geschwister Reins, die sich bei der Berliner Polizei in Haft befand, ist am Donnerstag nachmittag wieder freigelassen worden, da nach Ansicht der Polizei kein Fluchtverdacht besteht.

Dreihundertmal süßer als Zucker.

Drei französische Forscher, Bridel, Laville und Maugin, haben am Dienstag der Akademie der Wissenschaften in Paris mitgeteilt, daß sie in einer gewöhnlichen Pflanze in Paraguay, die dort unter dem Namen Kaabee bekannt ist, dreihundertmal mehr Zucker je Gramm entdeckt hätten, als in dem gewöhnlichen Zuckerrohr enthalten ist. Sie fügten jedoch hinzu, daß, bevor diese Pflanze zur Zuckerfabrikation benutzt würde, ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus gründlich ausprobiert werden müsse.

Riesenbrand in einem japanischen Bade.

Eine riesige Feuersbrunst hat das Heißquellenkurbad Yamanaka fast vollkommen zerstört. Ueber 700 Wohnhäuser und 30 Hotels wurden ein Raub der Flammen. Der Schadenschaden wird auf 25 Millionen Dollar beziffert.

Nach einer Londoner Meldung wurden bei dem Feuer drei Personen getötet und über hundert verletzt. 3500 Personen sind obdachlos geworden.

Professor Sverdrup ist pessimistisch.

Seine Ansicht über den Polarflug des Zeppelins.

Wie das norwegische amtliche Telegrammbüro mitteilt, hat Professor Sverdrup, der bekanntlich die wissenschaftliche Leitung der U-Boot-Expedition des Kapitäns Wilkins nach dem Nordpol übernehmen soll, sich folgendermaßen zu der Zeppelin-Expedition in die Polargegend geäußert:

„Meine Meinung ist die, daß es sehr schwierig sein wird, eine Verbindung zwischen dem „Nautilus" und dem Luftschiff zustande zu bringen. Aber im übrigen halte ich den Juli für eine ungünstige Zeit für das Luftschiff. Die Männer, die diese Expedition vorbereiten, werden sich dieser Schwierigkeiten selbstverständlich bewußt sein. Aber es ist schon jetzt von großem Interesse, bei dieser Fahrt festzustellen, ob der Zeppelin Menschen in die Polargegend befördern kann, und ob das Luftschiff als Transportmittel in den arktischen Gegenden benutzt werden kann. Aber der Frage, ob irgendeine Verbindung zwischen dem „Nautilus" und dem Luftschiff sich herstellen läßt, kann kein wissenschaftlicher Wert beigemessen werden. Beide Fahrzeuge haben völlig verschiedene Aufgaben. Daß man ein derartiges Zusammentreffen am Pol stattfinden lassen will, kann in einzelnen Punkten vielleicht seine Bedeutung für die beiden Expeditionen bekommen."

Im großen und ganzen ist man über diesen Pessimismus des Professors Sverdrup hinsichtlich der Verwendung des Zeppelin-Luftschiffes im Polargebiet erstaunt, zumal gerade der Monat Juli als besonders günstig für Luftschiffe angesehen wird.

Der verschollene Forscher Courtauld aufgefunden.

Die Leitung der Grönland-Kolonie gibt bekannt, daß nach einer Funkmeldung der englische Forscher Courtauld, der im Grönlandeis verschollen war, aufgefunden worden sei, daß er sich in Sicherheit befinde und augenblicklich mit einer Schlittenexpedition auf der Rückfahrt begriffen sei. Bisher ist noch nichts bekannt geworden, ob Courtauld durch den englischen Fliegermajor Ahrenberg oder durch Watkins aufgefunden wurde.

Waffenlager-Brand vernichtet 50 Häuser.

In Buffalo (N.-A.) wurde ein großes Waffenlager der amerikanischen Feldartillerie mit riesigen Mengen von Munition, Waffen und Uniformen durch ein gewaltiges Schadenfeuer vernichtet. Der Brand griff auch auf die benachbarten Gebäude über und zerstörte insgesamt 50 Häuser und eine Kirche. Der Sachschaden übersteigt bisher zehn Millionen Dollar. Man vermutet Brandstiftung.

Der höchste Geistliche der ungarischen evangelischen Kirche in Berlin.

Baron D. Albert von Radvansky (links), der Generalinspektor der evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Ungarn, ist in Berlin eingetroffen. In Ungarn leben etwa eine halbe Million Anhänger des Augsburger Bekenntnisses.

Einer der vier reichsten Männer Amerikas gestorben.

Georges Baker, der Vorsitzende des Direktoriums der First National Bank, einer der vier reichsten Männer Amerikas, ist im Alter von 93 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Sein Vermögen übersteigt 500 Millionen Dollar.

Allzu wörtlich.

„Die Leute sagen, er hat blaues Blut in den Adern!"

„Der Aermste! Kann man denn gar nichts dagegen machen?"

Frischer Atem: Odol
Weisse Zähne: Odol-Zahnpasta

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0003

Aus der Umgebung.

VDA.-Abend.

Mücheln. Der VDA. veranstaltete am Dienstag im „Schützenhaus" einen Musik- und Vortragsabend. Schulrat Rothkähl sprach in einem Lichtbildervortrag über den „Polnischen Korridor". Rosel Sturm-Leipzig und Lehrer Wätzel-Mücheln musizierten. Fräulein Sturm sang Lieder von Mendelssohn, Schumann und d'Albert. Lehrer Wätzel spielte ein Adagio und ein Menuett von Mozart.

Beginn der Arbeit.

Mücheln. Der neu eingeführte Superintendent Müller hielt am Mittwoch abend im Jungmädchenverein einen Singeabend ab und begann gestern in der Bibelstunde mit der ältesten Urkunde des Neuen Testaments. An beiden Abenden war auch die Jugend reich vertreten.

Land wird billiger.

Wegwitz. Jagen 69 und 70 des Holzlandes der Oberförsterei Halle wurde hier sehr billig verpachtet. Während noch 1925 für etwa 130 Morgen 3585,60 Mark erzielt wurden, bezahlte man heute nur etwa den vierten Teil, nämlich 965 Mark dafür. Durch den Luppedurchstich sind die Wiesen trocken gelegt, so daß ihr Heuertrag erheblich zurückgegangen ist.

Für die Erwerbslosen.

Collenbey. Exzellenz v. Trotha-Schönau ließ unlängst den Erwerbslosen und kinderreichen Familien in der hiesigen Gemeinde je eine Fuhre Abraumholz kostenlos verabreichen, wodurch einiger Sorge abgeholfen wurde. Zur Nachahmung zu empfehlen.

Tür zuschließen!

Michlitz. Am Dienstag vormittag drangen Diebe bei dem Gutsbesitzer Ernst Hoppe ein. Es war niemand im Hause, und Hof und Hausstür hatte man unverschlossen gelassen. In der Wohnstube wurde ein Schrank erbrochen und daraus eine Damenuhr mit Kette, eine leere Brieftasche, einige alte Silbergeldstücke und eine Herrenuhr entwendet.

Für die Jäger.

Bitten. Der Verteilungsplan der Jagdpachtgelder für 1931 liegt vom 11. bis einschließlich 25. Mai d. Js. in der Stadthauptkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Jagdgenossen aus. Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch beim Jagdvorsteher zulässig.

Räume gesucht.

Lützen. Zur Unterbringung obdachloser Familien benötigen wir sofort geeignete Räume. Angebote bittet die Polizeiverwaltung umgehend einzureichen.

Mordlustiger Igel.

Teudis. Ein Igel hatte sich nachts in die Scheune des Invaliden Friedrich Paul eingeschlichen und von den 13 Küken, die sich dort mit ihrer Glucke befanden, 12 Stück totgebissen. Der mörderische Insektenfresser wurde unter einem Bündel Stroh entdeckt und hatte noch die Reste der Küken neben sich liegen.

Sparen, sparen!

Kleinjörchen. Im Gasthof Heidrich fand eine Gemeindevorsteherversammlung aus dem Amtsbezirk Muschwitz statt, die von Landrat Bähnisch einberufen und persönlich geleitet wurde. Gegenstand der Erörterungen war die Aufstellung der Haushaltspläne 1931 und die üblichen wichtigen Fragen der Wohlfahrtsunterstützung, Bürgersteuer usw. Vor allen Dingen wurde den Gemeindebürgermeistern vom „Kreisvater" größte Sparsamkeit anempfohlen.

Treue Mitglieder.

Dehlitz a. S. Abermals wurden 2 Kameraden vom hiesigen Kriegerverein vom Kriegerverband für 25jährige treue Dienste ausgezeichnet. Kamerad G. Buhmann als langjähriger 1. Vorsitzender und Kamerad H. Jüttner waren die Jubilare.

Fruchtbarer Tod eines Kindes.

Kleincorbetha. Ein vierjähriges Mädchen aus Leipzig-Gohlis, das hier zu Besuch weilte kam beim Spielen in die Nähe der Windmühlenflügel beim Windmühlenbesitzer Zsch., wurde von einem derselben erfaßt und sofort getötet.

Tiefere Saale — fruchtbarer Acker.

Nötzig. Das Flußbett der Saale wird in diesen Tagen durch einen großen Tiefbagger, der an der hiesigen Fähre ankert, vertieft. Der zu Tage geförderte Schlamm dient zur Verwandlung angrenzender sumpfiger Wiesen in fruchtbares Ackerland. Auch saaleabwärts sollen noch einige Tiefbagger angesetzt werden.

Es wird gespart.

Bad Lauchstädt. Postsekretär Eisengarten ist am 1. Mai nach Bitterfeld versetzt worden. Seine Stelle wird nicht wieder besetzt, da sich durch den Telefonfelbstanschlußbetrieb und die Verkraftung eines Teiles des Postbezirkes Lauchstädt eine Beamtenstelle einsparen läßt.

Sitzung der Turner.

Bad Lauchstädt. Die Lauchstädter Turnerschaft sprach Mittwochabend noch einmal über das Anturnen am 10. Mai. Man kam überein, anschließend abends ein Tanzkränzchen im „Goldenen Stern" abzuhalten. Die Ligusterbepflanzung um den Jahnstein auf dem Sportplatz wurde nachträglich genehmigt.

Von den Turnern.

Großlehna. Der Turnverein „Gut Heil" hielt am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Anturnen ab. Von einer größeren Veranstaltung wurde in Anbetracht der schlechten Verhältnisse abgesehen. Am Abend fand der Frühjahrsball statt. Knaben- und Mädchenriege, sowie Turner und Turnerinnen zeigten ihr Können, das in den Wintermonaten nicht eingerostet war. Am 27. und 28. Juni soll das 20jährige Stiftungsfest des Vereins gefeiert werden. Gleichzeitig findet die öffentliche Weihe des Turn- und Sportplatzes statt.

„Die brave Frau."

Schladebach. Der dreijährige Sohn des Friseurs Brand spielte gestern mittag am Teich und fiel hinein. Es ist dem raschen und überlegten Zugreifen der Frau K. zu danken, daß das Kind nicht ertrunken ist. Mit Hilfe einer Latte konnte es ans Ufer gebracht werden.

Neue Kürschnermeister.

Schkeuditz. Die Meisterprüfung im Kürschnerhandwerk vor der Handwerkskammer in Halle haben bestanden. Herbert Schmidt, Karl Winkelmüller und als Kürschnerzurichter Walter Zeising.

„D 2000" im Flughafen.

Schkeuditz. Am Mittwochnachmittag 1½ Uhr befand sich das zur Zeit größte Landflugzeug Deutschlands „D 2000" in dem Flughafen Von hier aus flog es nach Dessau, um von dort nach Berlin überführt zu werden. Von Berlin aus soll das Flugzeug in ungefähr 14 Tagen einen Rundflug zu allen größeren Häfen Deutschlands antreten. Eine Landung im Schkeuditzer Hafen ist auch für diesen Fall vorgesehen.

Undank ist der Welt Lohn.

Schkeuditz. Auf dem Wilhelmplatz entstand am Mittwoch nachmittag ein großer Menschenauflauf. Eine Frau aus Altscherbitz hatte ihre Geldbörse verloren, und als diese ihr von Vorübergehenden zurückgegeben wurde, beschuldigte sie die ehrlichen Finder, Geld daraus entwendet zu haben. Durch Polizeibeamte, die hinzukamen, wurde festgestellt, daß es in der Tat ehrliche Finder gewesen waren.

Handbuch für Kreuzwort-Rätselfreunde.

Von R. Walter. Verlag Wilhelm Stollfuß in Bonn. (Postscheckkonto 761 83 Köln). Preis 1,25 Mark. In schlagfertiger Form und in bisher unerreichter Vollständigkeit ist in diesem neuen Bändchen der Sammlung „Hilf dir selbst" für die große Gemeinde der Kreuzwort-Rätselfreunde eine Sammlung aller zweibuchstabigen Wörter, Namen und Wortkürzungen. Dem Rätselöser wird das oft recht umständliche und zeitraubende Nachschlagen in den verschiedenartigsten Wörterbüchern u. dgl. erspart.

Mitteldeutschland führend — in der Selbstmord-Statistik!

Erschütternde Zahlen aus der Provinz Sachsen. — Wo liegen die Gründe?

Es ist eine auffällige Erscheinung, daß die Zahl der Selbstmorde in Mitteldeutschland besonders hoch ist. So kamen in den Jahren 1924—28 in der Provinz Sachsen 327 Selbstmorde auf 1 Million Einwohner, in Thüringen waren es sogar 343, in Braunschweig 352, im Staat Sachsen 356 und in Anhalt 372. Demgegenüber beträgt die Durchschnittsziffer für Deutschland nur 250 bis 260, für Preußen 240 bis 250. Besonders niedrig sind die Zahlen in Oberschlesien (118), Westfalen (149) und Bayern (175), während auf der anderen Seite nur noch die Hansastädte und Schleswig-Holstein hohe Zahlen aufweisen, die sogar noch über Mitteldeutschland hinausgehen

Wie ist es nun zu erklären, daß ausgerechnet die mitteldeutschen Selbstmordziffern so hoch sind?

Auf diese Frage gibt D. Füllkrug in „Helfen und Heilen", dem Monatsblatt der Hallischen Stadtmission, folgende Antwort:

Die Provinz Sachsen zeigt eine Mischbevölkerung. Verschiedene deutsche Stämme sind hier zusammengekommen, haben sich hier vermengt und es dadurch verhindert, daß ein einheitlicher Volkscharakter aufkam, es mögen Franken, Wenden, Sorben gewesen sein.

Der Dreißigjährige Krieg ist über Mitteldeutschland dahingegangen und hat manche Dörfer und Gegenden entvölkert. Vielleicht waren Nachzügler der Kriegsheere in manchen Gegenden die Neusiedler.

Die Gemüts- und Charakteranlage der Thüringer und Sachsen ist eine leichtere als die der Ostpreußen, Pommern und Bayern. Es ist möglich, daß das labile Element in der seelischen Konstruktion der Bevölkerung dieser Gegend stärker ist und das stabile überragt.

Bekanntlich aber neigen Menschen mit labiler, beweglicher Gemütsanlage viel leichter zu Depressionen und Exaltionen, als die mit stabiler, fest stehender.

Die große Selbstmordneigung in der Provinz Sachsen hat eine andere Erscheinung zur Parallele, die ebenso große Unkirchlichkeit. Wir brauchen darüber weiter nichts zu sagen. Die Bewohner der Provinz die Pfarrer und Kirchenvorstände werden es besser aus eigener Erfahrung wissen.

Es ist eine bekannte statistische Erfahrung, die wir Evangelischen einfach zugeben müssen,

daß die Protestanten mehr zum Selbstmord neigen als die Katholiken.

Im Jahre 1920 z. B. kamen auf 1 Million lebende Katholiken in Deutschland 110 Selbstmorde, auf 1 Million lebende Evangelische 250 und auf ebensoviele Juden 470. Noch klarer tritt das zutage in Berlin, wo in den Jahren 1925—27 im Durchschnitt der drei Jahre auf 100 000 Evangelische 43,2, auf ebensoviele Katholiken 35,2, Juden 58,7 und auf die anderen, d. h. die Religionslosen 65,6 fielen. In Sachsen fast rein protestantisch ist, wenig Katholiken zählt, vielleicht aber eine große Anzahl Dissidenten, so wird auch dieser Umstand ein neuer Faktor, der uns die hohe Selbstmordziffer erklärlich erscheinen läßt.

Noch einen Umstand müssen wir erwähnen. Es gibt einen geheimen

Zusammenhang zwischen dem Fortschritt der Selbstmorde und dem Rücktritt der Geburten,

und man kann sagen, daß starke Selbstmordneigung mit geringer Geburtenzahl in einem Lande Hand in Hand geht. Das trifft auch für die Provinz Sachsen und die umgrenzenden Länder ziemlich zu.

Neben diesen allgemeinen Gesichtspunkten kommt natürlich vor allem auch die Tatsache der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit als Grund für die hohe Selbstmordziffer in Frage. Sie legt sich lähmend auf viele Menschen und läßt sie nicht länger daran glauben, daß das Leben überhaupt einen Sinn hat.

Nachbarstadt Halle.

Nationalsozialistischer Sieg

bei den Wahlen an der Universität.

Bei der diesjährigen Studentenwahl an der Vereinigten Friedrich-Universität Halle-Wittenberg wurde folgendes Ergebnis erzielt: Liste 1 Nationaliozialisten 916 Stimmen = 12 Sitze: im Vorjahr 452 Stimmen = 11 Sitze; Liste 2 Deutsche Gruppe, gestützt auf die Halleschen Finken und den Studentenverein den deutsch-christlichen Verein studierender Frauen und die deutschnationale Studentengruppe, 348 Stimmen = 5 Sitze; Liste 3 Nationalisten 95 Stimmen = 1 Sitz; Liste 4 Deutsche Sängerschaft 102 Stimmen = 1 Sitz, Liste 5 Hochschulring 397 Stimmen = 5 Sitze. Die Listen 2 bis 5 lassen sich mit dem Vorjahre nicht vergleichen, da damals 14 Listen aufgestellt waren, während in diesem Jahr nur fünf Listen gewählt worden sind, da die Korporationen sich im Hochschulring zusammengefunden hatten. Die Nationalsozialistische Studentengruppe war bekanntlich kurz vor Ende des letzten Wintersemesters von dem Senat der Universität Halle-Wittenberg wegen eines im Kampf gegen den nach Halle berufenen Hochschullehrer Dehn herausgegebenen Flugblattes verboten worden. Von den sozialdemokratischen und kommunistischen Studentengruppen waren keine Listen aufgestellt. Die Wahlbeteiligung betrug 74 Prozent gegen 70,3 Prozent im Vorjahr.

Oestereichische Studienkommission

besichtigt hallische Fürsorgeeinrichtungen.

Eine Studienkommission von fünf österreichischen Fürsorgerinnen — aus Glatz, Menck, Linz und Salzburg — hat sich — wie wir hören — drei Tage zum Zwecke der Besichtigung von Einrichtungen des Jugendamtes sowie des Studiums der hiesigen Familienfürsorge und der Organisation des Jugend- und Fürsorgeamtes in Halle aufgehalten. Die Finanzierung dieser Studienreise in einzelne ausgewählte Städte ist nach der Angabe der Fürsorgerinnen durch amerikanische Geldgeber ermöglicht worden.

Die Mitglieder der Kommission haben für die verschiedenen Einrichtungen, die Familienfürsorge sowie die Ergänzungseinrichtungen der Familienfürsorge, großes Interesse gezeigt. Besonderes Interesse zeigten sie für die in Halle organisatorisch gut gelöste Zusammenarbeit zwischen der Familienfürsorge und den verschiedenen Ergänzungseinrichtungen, durch die beschleunigte Durchführung der für notwendig erkannten Maßnahmen ermöglicht wird.

Trauerfeiern in der Kirche.

Auf dem Lande ist es im allgemeinen üblich, daß der Beerdigung eine häusliche Trauerfeier vorangeht. Erst wenn sie stattgefunden hat, wird der Sarg auf den Friedhof getragen, um beigesetzt zu werden. Dieser alten guten Sitte stehen jedoch oft genug äußere Schwierigkeiten hinderlich im Wege. Nicht in jedem Hause gibt es einen Raum, in dem überhaupt eine würdige Trauerfeier möglich ist. Bei schlechter Witterung kann sie auch nicht auf dem Hof oder vor dem Hause stattfinden. Aus diesem Grunde wird jetzt angeregt, die häuslichen Trauerfeiern möchten in die Kirche verlegt werden. Dort sei nicht nur genügend Raum vorhanden, sondern vor allem auch ein würdiger Rahmen für die Feier gegeben. Außerdem werde dadurch die Kirche in den Mittelpunkt des menschlichen Bewußtseins gerückt. An derselben Stelle, wo man einst getauft, konfirmiert und getraut worden ist, rüste man sich nun auf den letzten Gang. Man wird gespannt sein dürfen, ob und wie sich die gegebene Anregung verwirklichen lassen wird.

Raubüberfall auf Kassenboten

Aufregende Banditenverfolgung mitten in der Stadt.

Gestern vormittag zwischen 10,30 Uhr und 10,45 Uhr wurde auf den 62jährigen Expedienten des Rittergutes Döllnitz in der Oberen Leipziger Straße ein Raubüberfall versucht. Der Bote hatte auf der Dresdener Bank eine größere Summe Geldes abgehoben und befand sich auf dem Wege zum Bahnhof, als ihm ein Mann aus einem Hausflur entgegensprang und ihm die Geldtasche entreißen wollte, die jedoch der Expedient festhielt, mit Paketen um sich schlagend und um Hilfe rufend. Der Täter flüchtete hierauf durch das Haus des Landbundes nach der Frankestraße, wo sein Komplize mit einem Kraftrad mit laufendem Motor ihn erwartete und mit ihm flüchtete, eine schreiende Menschenmenge hinter sich lassend. Unter dem Publikum weilte auch der arbeitslose Schmied W. Müller, der, trotz der auf ihn gerichteten Pistole, den Täter vom Motorad riß. Dieser sprang aber wieder auf und flüchtete dann vor dem Stadtschützenhaus in den Garten. Beim Ueberklettern der rückwärtigen Mauer dort erreichte ihn der Schmied wieder und hielt ihn fest, bis ein Polizeibeamter erschien und den Verbrecher verhaftete. Der Täter ist der 28jährige Ignaz Michalak aus Greppin, der schon erheblich vorbestraft ist. Bei der Vernehmung behauptete, er den Namen seines entkommenen Komplizen nicht zu wissen. Die Nummer des Motorrades ist jedoch festgestellt!

Vorsicht mit Benzin!

Gestern vormittag gegen 11 Uhr kam eine Aufwärterin beim Reinigen von Gardinen mit Benzin dem Gasherd zu nahe. Die Gardinen fingen Feuer, so daß die Aufwärterin mit schweren Brandwunden am Kopf- und Arm in die Klinik überführt wurde. Hausbewohner löschten das Feuer. Ein ähnlicher Unglücksfall war in der kleinen Märkerstraße, wo ein Mantel Feuer fing. Die Frau erlitt hier nur geringfügige Brandwunden, und die herbeigeeilte Feuerwehr konnte nach fünf Minuten wieder abrücken.

Leipziger Selbstmord-Kandidaten bevorzugen Halle.

Bei jeder Statistik, die sich mit Todesfällen in Halle befaßt, ist zu berücksichtigen, daß durch die Kliniken sowie durch die natürliche Anziehungskraft der Großstadt eine große Anzahl von Ortsfremden statistisch miterfaßt werden, so daß sich für die jeweilige Statistik das Bild vielfach nicht unwesentlich verschiebt.

Für eine endgültige Beurteilung muß deshalb immer der Anteil der Ortsfremden festgestellt werden.

Das Statistische Amt hat kürzlich in einer Statistik über die Selbstmorde in Halle festgestellt, daß im Total der elf Jahre 1920 bis 1930 von den 859 Selbstmorden, die sich auf hallischem Boden ereigneten, 149 oder 17,3 Prozent solche von ortsfremden Personen gewesen sind. Den höchsten Anteil nahmen die ortsfremden Fälle im Jahre 1927 mit 25,7 Prozent aller Fälle ein.

Die ortsfremden Selbstmorde betreffen in großer Zahl Menschen, die aus der nächsten Nähe von Halle kommen. Aus dem Saalkreis stammen allein 32 der 149 ortsfremden Selbstmörder; die daran anschließenden Kreise, hauptsächlich soweit sie gute Bahnverbindung nach Halle haben, treten an zweiter Stelle hervor, besonders die Kreise Mansfelder Seekreis, Merseburg, Weißenfels, Bitterfeld, Delitzsch. Dann folgen die größeren Nachbarstädte Sangerhausen, Nordhausen, Gaben, Jena, Weimar, Halberstadt, der Harz, Magdeburg und — besonders reichlich — die nahe Stadt Leipzig mit 9 Fällen; schließlich Berlin und Wien sowie Polen und Oberschlesien.

Kalisyndikat.

Die Abladungen der zum Deutschen Kalisyndikat gehörenden Kaliwerke im April 1931 betrugen 635 742 Doppelzentner Reinkali gegen 797 570 Doppelzenter Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. In den ersten vier Monaten des laufenden Kalenderjahres wurden von den Kaliwerken insgesamt 5 134 028 Doppelzenter Reinkali gegen 6 561 058 Doppelzenter Reinkali in der gleichen Zeit des Vorjahres versandt. Die Abladungen im Düngejahr 1930/31 (Mai 1930 bis April 1931) betrugen 12 140 523 Doppelzentner Reinkali gegen 14 026 665 Doppelzentner Reinkali im Düngejahr 1929/30. In diesen Zahlen sind die Abladungen der Kaliwerke für die Exportläger des Syndikats mitenthalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

Schülerfahrt an den Rhein.

Pfingstpläne der UI des Domgymnasium.

Ein besonderer Genuß steht den Unterprimanern des Merseburger Staatlichen Domgymnasium bevor, die zu Pfingsten eine 10tägige Reise an den Rhein unternehmen und unter Führung ihres Klassenlehrers den deutschen Westen von Düsseldorf bis Frankfurt besuchen wollen. In Düsseldorf sollen außer dem Stadtbild das Kunstmuseum und as moderne Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde besichtigt werden; auch ein Besuch von Kaiserswerth ist geplant. Dann wird Köln mit seinen herrlichen romanischen und gotischen Kirchen

Unser neuer Roman

entstammt der Feder der Schriftstellerin Gert Rothberg. Er heißt

„Die Liebe kommt zu Hans Averdunk"

Der Leser verfolgt das Schicksal des Titelhelden und der schönen Jolanthe, dieses mit bewundernswertem Mut durch das Leben gehenden Mädchens, mit fieberhafter Erwartung. Die Autorin versteht es, ihre Leser in den Bann des Geschehens zu zwingen, uns mit den Gestalten ihres Romans leben, lieben und leiden zu lassen, unsere Gefühle zum Erklingen zu bringen.

aufgesucht; es folgen Bonn, Godesberg, Rolandseck sowie eine Wanderung von Königswinter über den Drachenfels, Wolkenburg, Oelberg, Rheinhöhenweg über Löwenburg bis Unkel. Von Rrmagen geht es weiter nach Koblenz, und von dort aus wird eine reizvolle Moselfahrt bis Cochem und Bullay unternommen; auch Stolzenfels und Marksburg werden besichtigt, vielleicht noch Rheinhöhenweg bis Boppard. Die schönste Rheinstrecke — von Koblenz bis Aßmannshausen — wird im Dampfer zurückgelegt, unterbrochen in Oberwesel, dem schönsten mittelalterlichen Städtchen am Rhein. Von Aßmannshausen wandern die Schüler über das Niederwaldderkmal, Geisenheim, Schloß Johannisberg, Hallgarter Zange und Kloster Eberbach bis Eltville; von dort folgt Bahnfahrt bis Wiesbaden. Eine Taunuswanderung bringt die Teilnehmer über den Feldberg zur Saalburg und über Bad Hamburg nach Frankfurt; dort wird der „Römer", das Goethehaus und die Gemäldesammlung besichtigt, und in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni treffen die Schüler wieder daheim ein. Nur der wohl organisierten und pfleglich überwachten „Reisekasse" ist es zu danken, daß dach sieben Monaten ernsten Sparens selbst in dieser wirtschaftlich schweren Zeit ohne große Belastung der Eltern die Fahrt ermöglicht wird

Personalveränderungen bei der Regierung.

Regierungsassessor Habild beim Landratsamt des Mansfelder Seekreises in Eisleben ist ab 11. Mai dem Polizeipräsidium München-Gladbach zur Dienstleistung überwiesen worden. Regierungsassessor Ehrenial in Altenkirchen wurde zum 1. Juli an das Landratsamt des Mansfelder Seekreises in Eisleben versetzt. Katasterdirektor Krampe im Finanzministerium ist mit dem 1. Mai an die Regierung in Merseburg versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des stellvertretenden Generaldezernenten des Vermessungskommissariats für die Provinz Sachsen bei der Regierung in Merseburg beauftragt. Der zur Regierung Merseburg versetzte Katasterdirektor Heimer aus Düsseldorf hat den Dienst beim Vermessungskommissariat am 1. Mai angetreten. Gewerbeassessor Dr. ing. Alfred Mätje wurde zum Gewerberat ernannt und mit der Leitung des Gewerbeamts in Halle beauftragt. Katasterobersekretär Haberland in Halle ist zum 1. Juni an das Katasteramt in Wiesbaden versetzt worden. Regierungszivilsupernumerar Stäcker schied mit dem 30. April aus dem Dienst der Regierung Merseburg. Der Polizeiversorgungsanwärter Szymhsik wurde zum 1. Mai als Büroangestellter in den Dienst der Regierung berufen.

*

Personalien vom Landeskulturamt.

Versetzt worden ist: Oberregierungs- und Landeskulturrat Dr. Rahn von Stralsund an das Landeskulturamt Merseburg. — In den Ruhestand versetzt wurde Regierungslandmesser Kübelstein in Nordhausen. — Planmäßig angestellt ist Landeskulturpraktikant Bergner in Schmalkalden als Landeskulturobersekretär.

Die Polizei hat aufnotiert:

alle Verbrecher und Fremden in Merseburg.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit: Im Monat April 1931 wurden vom Polizeipräsidium Weißenfels 90 Personen festgenommen, und zwar in Merseburg 29, darunter wegen Sittlichkeitsverbechens 3, wegen Diebstahls und Einbruchs 6, wegen Landstreicherei 4, wegen verschiedener Delikte 10 und gesuchte Personen 6. Der Merseburger Fremdenverkehr im Monat April stellte sich wie folgt: 1199 Reichsdeutsche, 1 Danziger, 14 Oesterreicher, 1 Tscheche, 1 Ungar, 1 Balte, 2 Schweizer, 4 Spanier, 2 Letten, 4 Polen und 1 Amerikaner sowie 590 Herbergsbesucher.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Sonabendabend: zunächst vielfach starkes Haufengewölk, aber keine nennenswerten Niederschläge mehr, fortschreitende Bewölkungsabnahme, mäßig warm, Temperatur aber steigend.

Gasschutz durch Schutzpolizei!

Im Arbeitsgemeinschaft mit Feuerwehr und Sanitätskolonnen

Die „Genossenschaft Freiwilliger Krankenpfleger vom Roten Kreuz" hatte gestern abend 8 Uhr wegen Behinderung des eigentlich zuständigen „Alten Dessauers" zum „Bergschlößchen" eingeladen, wo Polizeioberleutnant Bolle einen Vortrag über den Gasschutz hielt. Pünktlich versammelte sich ein interessiertes Publikum, unter dem naturgemäß diejenigen am zahlreichsten vertreten waren, die das „Rote Kreuz auf weißem Grunde" trugen. Der Vortragende verstand es in geradezu genial pädagogischer Weise, die schwierige Materie des Gasschutzes klar zu machen. Die Schupo ist ja heute, fast wie die Feuerwehr, „das Mädchen für Alles." Da wir in der Nähe einer großen chemischen Industrie uns befinden, ist für uns Gasschutz möglicherweise aktuell. Es soll aber nicht nur Hilfe bei hoffentlich sich nicht ereignenden Unglücksfällen geleistet werden, sondern der Vortrag hat vor allem prophylaktische Tendenzen. Wenn man die Zeitung aufnimmt, begegnet man Berichtigungen von Giftgasunglücken, ja, „Die Woche" hat in letzter Zeit sogar ein ganzes Heft dem Gasschutz gewidmet.

Giftgase und ihre Eigenarten.

Der Vortragende erörterte eingangs die Grundbegriffe der Atmung und sprach anschließend von den verschiedenen Giftgasen. In klarer Gliederung wurden zunächst die CO-Gase behandelt, die allerdings für Gasschutz weniger in Frage kommen. Für solche Unglücksfälle, bei denen Leuchtgas, Kohlenoxydgase, Brunnengase, Grubengase, usw. in Frage kommen, spielt der Gasschutz keine Rolle, sondern vor allen Dingen der Sauerstoffapparat. Wesentlicher sind in dieser Gedankenbeziehung die Industrie- oder chemischen Gase, und zwar 1. solche, die zur Atmung nicht taugen, 2. die, die Luftbläschen der Lunge zerstören und 3. solche, die Reizmittel der Schleimhäute bedeuten. In der Industrie werden besonders die flüssigen Chemikalien gefährlich, die sich in Verbindung mit Luft zu Gasen entwickeln. Zu ihnen gehört vor allen Dingen das Chlor der der Papier- und Lederindustrie, das Phosgen, das einstmals Kampfgas im Kriege war und jetzt in der Farben- und Tapetenindustrie verwendet wird. Die deutsche Tapeteninduistrie braucht allerdings nur giftfreie Farben. Dann gehören hierher das Brom der photographischen Industrie, der Chlorwasserstoff, der sich in Kloaken bildet und die Nitrogase, die beim Verbrennen von Filmen entstehen.

Modernes Gasschutzgerät.

Gegen alle diese Giftgase tritt nun das Gasschutzgerät in Aktion. Der Apparat ist auf der Tatsache aufgebaut, daß nur Sauerstoff zur Einatmung für den Menschen in Frage kommt. Ist also die Luft mit irgend einem Giftgas durchsetzt, so muß eine Filterung derselben stattfinden. Darum ist der Atemfilter mit einer körnigen, chemischen Masse der Hauptbestandteil der Gasschutzmaske, denn in diesem Atemeinsatz geht eine chemische Bindung vor sich, die nur reinem Sauerstoff Eintritt in die Mundöffnung gestattet. Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen der früheren Heeresgasmaske und den heutigen Gasschutzapparaten. Das ist die Folge rastiger wissenschaftlicher Forschung der Nachkriegszeit. Eine sehr wichtige Verbesserung hat besonders die Wischfalte erfahren. Das Aufsetzen der Gasmaske mit den verschiedenen Tragebändern ist ebenfalls von größter Wichtigkeit, besonders auch die Auswechselung des Atemeinsatzes in vergasten Zonen.

Gaskatastrophen nah und fern.

Gegen CO-Gase ist kein Gasschutzgerät wirksam, da kommen die Sauerstoffapparate in Frage. An einer schematisch-zeichnerischen Darstellung erplizierte der Redner die Einrichtung und das Funktionieren eines solchen Apparates. Seine Hauptbestandteile sind der Sauerstoffbehälter, der Atemsack und die Kalipatrone. Dieser Apparat spielt auch besonders bei der Feuerwehr eine Rolle. Außerordentlich interessant war für die Hörer des Vortrages die Schilderung des Unglücks, das sich im Juli 1930 in der Engelhardtbrauerei in Merseburg ereignete. In dieser Angelegenheit hat der Redner persönlich aktiv eingegriffen, nachdem er in seiner Privatwohnung selbst von den ausströmenden Gasen affiziert worden war. Der eigenartige Fall, der zunächst vollkommen falscher Beurteilung unterlag, hat wertvolle Fingerzeige für Verhütung und Bekämpfung derartiger Unglücksfälle gegeben. Auch bereits früher erfolgte furchtbare Gaskatastrophe in Hamburg-Wilhelmsburg am 20. Mai 1921, bei der acht Kubikmeter Phosgen durch das Gelände südlich der Elbe gejagt wurden, wurde in anschaulichen Skizze den Hörern außerordentlich klar in ihren möglich gewesenen Wirkungen vor Augen geführt. Die Anzahl der Opfer dieses Unglücks (17 Tote und 369 Gasvergiftete) wäre beispielsweise vielfach größer gewesen, wenn zufälligerweise der Wind von Süden gekommen wäre und die Gaswelle über die Stadt Hamburg getrieben hätte.

Alarm in Merseburg.

Bei einem eintretenden Unglücksfall komtm es nun vor allen Dingen auf eine verständige Zusammenarbeit von Feuerwehr, Polizei und Sanitätskolonnen an. Der Aufgabenkreis dieser drei Institutionen besteht in der Beseitigung der Ursache, der Absperrung, dem Abtransport der Verunglückten und der Organisation in bezug auf Privatfahrzeuge, Krankenhaus, Verkehrsmittel und sogar Notquartiere. Vor allem wichtig ist der Alarm der Bevölkerung. Oberleutnant Bolle hat sich nach reiflicher Ueberlegung eine Alarmierung für diesen Fall mit dem Abschießen von Platzpatronen aus Infanteriegewehren unter Verwendung eines Maßnahmen anratenden Transparents erdacht. Alle bisher angewendeten Mittel versagten leider. Bei der Behandlung von Gastranken ist die Hervorrufung künstlicher Atmung unter allen Umständen zu vermeiden. Lobeliveinspritzung, Entkleidung und Führung zum Arzt unter der Voraussetzung, daß die Hilfs-

Was wird mit dem Kreis-Defizit?

Deutschnationale Landtagsanfrage wegen des Staatskommissariats.

Im Preußischen Landtag haben gestern, am 7. Mai, die deutschnationalen Abgeordneten Fritzsche-Wormsleben und Frau Hertwig-Halle folgende Kleine Anfrage gestellt:

„Der Kreistag des Landkreises Merseburg hat am 21. April den ihm vom Kreisausschuß vorgelegten Haushaltsplan für den Landkreis Merseburg mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt, weil er mit einem ungedeckten Fehlbetrag von rund 1 350 000 Mark bezw. nach Abzug von 150 000 Mark Zuschuß für Wohlfahrtszwecke, von rund 1 200 000 Mark abschließt. Durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ist dem Kreistag die Möglichkeit genommen, den Fehlbetrag zu decken.

Trotzdem hat es der Herr Regierungspräsident von Harnack auf Antrag des sozialdemokratischen Landrates Bähnisch für notwendig erachtet, mit Verfügung Ia 781/31 D vom 28. April 1931 einen Staatskommissar mit dem Entwurf und der Feststellung des Haushaltsplanes für den Landkreis Merseburg zu beauftragen und ihm aufzugeben, die nötigen Beschlüsse über die Erhebung der zum Ausgleich des Haushaltsplanes notwendigen direkten und indirekten Kreissteuern zu fassen".

Der Herr Staatskommissar hat die Kreisumlage mit Genehmigung des Bezirksausschusses (B. A. 2333 vom 30. April 1931) auf 60 Prozent Ueberweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer, 60 Prozent der vom Staate veranlagten Steuer vom Grundvermögen 60 Prozent der vom Staate veranlagten Gewerbesteuer und 60 Prozent der umlagefähigen Beträge der Bürgersteuer festgesetzt. Diese Umlagenbeträge waren im Haushaltsplan bereits vorgesehen, und trotzdem war noch der hohe ungedeckte Fehlbetrag vorhanden.

Weiterhin hat der Herr Staatskommissar anstelle des Kreistages beschlossen,

daß ab 1. Mai 1931 1. eine Kreissteuer von der Erlangung zur Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus sowie 2. eine Kreissteuer von dem Grundstückszubehör bei der Veräußerung von Grundstücken und von den Warenlagern bei der Veräußerung von Betrieben aller Art erhoben werden. Ferner hat der Herr Staatskommissar die jetzt geltende Wertzuwachssteuerordnung vom 20. Dezember 1928 und die jetzt geltende Hundesteuerordnung vom 15. April 1924 abgeändert.

Die Steuer zu 1. bedeutet eine Voraussbelastung eines einzelnen Gewerbezweiges; sie ist ungerecht und

widerspricht den Absichten der Notverordnung vom 1. Dezember 1930

(Vierter Teil, Kapitel I, Senkung der Realsteuern). Die Steuer zu 2. widerspricht den Absichten der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 (Vierter Teil, Kapitel II, Senkung der Verkehrssteuern) und ist außerdem den Vorschriften der genannten Notverordnung nicht angepaßt. Die Wertzuwachssteuerordnung und die Hundesteuerordnung weisen eine Erhöhung der Sätze auf.

Die Mehreinnahmen aus den neuen bezw. erhöhten Steuern werden nicht ausreichen, um nur den Ausfall an Gewerbesteuerumlage zu decken. Infolgedessen wird der Fehlbetrag des Kreishaushaltes in gleicher Höhe bestehen bleiben; ein Ausgleich des Haushaltsplanes ist nicht erfolgt.

Wir fragen an:

1. Wie denkt sich die Staatsregierung die Deckung des Fehlbetrages des Landkreises Merseburg, nachdem die Staatsregierung selbst durch ihren Staatskommissar die Verantwortung dafür übernommen hat, daß die Ausgaben die Einnahmen um rund 1 200 000 Mark überschreiten.

2. Ist die Staatsregierung bereit, den vom Staatskommissar beschlossenen Steuerordnungen die Genehmigung zu versagen, weil sie in der Zeit des als notwendig erkannten Steuerabbaues eine nicht zu verantwortende steuerliche Mehrbelastung bedeuten?

3. Ist die Staatsregierung überhaupt gewillt, in Zukunft die Staatskomissare anzuweisen, nicht nur die Einnahmen sondern auch die Ausgaben zu senken?

Merseburger Tariffragen.

Der DHV. legt den Standpunkt der Angestelltenschaft klar.

Die letzte Monatsversammlung der Ortsgruppe Merseburg im DHV. stand noch ganz unter dem Eindruck der gewaltigen Heerschau der mitteldeutschen Kaufmannsgehilfen in Jena. Vertrauensmann Bock eröffnete die Versammlung und machte zunächst einige kurze Bemerkungen über die gegenwärtigen Tarifverhältnisse in Merseburg.

Bekanntlich bestehen mit 46 Merseburger Firmen seit dem Jahre 1928 rechtsverbindliche Vereinbarungen darüber, daß die Bestimmungen des hallischen Tarifvertrages unverändert für Merseburg gelten.

Davon haben 23 Firmen die Möglichkeit, die eingegangene Vereinbarung mit einer Frist von 3 Monaten zum Vierteljahresschluß zu kündigen und von diesem Recht haben sie mit Wirkung zum 30. Juni 1931 Gebrauch gemacht. Dadurch steht als zweifelsfrei fest, daß zunächst bis zu diesem Tage die Bestimmung des hallischen Tarifvertrages für die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Merseburger Angestellten Gültigkeit hätten.

Die weiteren 23 Firmen sind im Jahre 1928 durch Mitwirkung des Schlichtungsausschusses Halle veranlaßt worden, eine gleiche Vereinbarung zu treffen. In diese Vereinbarungen ist eine Kündigungsbestimmung nicht aufgenommen; im Gegenteil wurde ausdrücklich vereinbart, daß künftige Veränderungen des hallischen Tarifvertrages ohne weiteres Geltung haben sollen. Noch deutlicher könne nun wirklich nicht der Nachweis erbracht werden, daß zwar kein „ewiges" Tarifabkommen geschlossen ist, jedoch

eine Vereinbarung, durch die eine einheitliche Regelung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse in Halle und Merseburg gesichert werden sollte.

Eine solche Gleichstellung in der Bezahlung und sonstigen wichtigen Fragen des Anstellungsvertrages erscheine durchaus zweckmäßig und auch in den gleichgelagerten Lebensverhältnissen der Kaufmannsgehilfen durchaus begründet. Deshalb liege auch für den DHV. kein Anlaß vor, diese 23 Merseburger Firmen jetzt plötzlich von den eingegangenen Verpflichtungen zu entbinden. Für die Firmen bestehe lediglich die Kündigungsmöglichkeit auf Grund der Bestimmungen des BGB. mit 3jähriger Frist.

Der also für Merseburg noch gültige hallische Ortstarif sieht nun ab 1. April d. Js. eine Kürzung der Gehälter um 5 Prozent vor. Nur Gehälter unter 120 Mark werden unverändert weiter beibehalten.

Weiterhin streifte Herr Bock kurz die Ergebnisse der berufsbildenden Winterarbeit und drückte die Hoffnung aus, daß im kommenden Herbst ein noch größerer Erfolg zu verzeichnen sei. Für die Sommermonate bietet sich strebsamen Kaufmannsgehilfen Gelegenheit, die Kurse der Kaufmannsschule in Halle zu besuchen. Geselligkeitsobmann Weber berichtete anschließend kurz über die künftigen gesellschaftlichen Veranstaltungen der Ortsgruppe.

Ueber die Standestagung in Jena berichteten dann die Mitglieder Wittig und Müller.

Die Berichterstatter verstanden es, in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Gesamttagung zu geben und dabei doch auch auf interessante Einzelheiten näher einzugehen. Nicht umsonst war für die Tagung das Motto „Ein Stand ringt mit seiner Krise" gewählt: galt es doch, gegen die Versuche, die sozialen Errungenschaften abzubauen und die Selbstständigkeit der Angestelltenversicherung zu erschüttern, energisch Front zu machen. Eine längere Aussprache über das Ergebnis der Tagung zeigte, welch reges Interesse die Mitglieder dieser Tagung entgegenbrachten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0005

mannschaften selbst geschützt sind, sind erste Maßnahmen. Der Vortrag wurde mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen Dr. Martin, der Kolonnenarzt unserer hiesigen Sanitätskolonne, übermittelte dem Redner herzlichen Dank für seine außerordentlich interessanten und lehrreichen Ausführungen. Dr. Fritzsche-Dürrenberg sprach noch im Anschluß seine besondere Freude darüber aus, daß bei der Schupo ein Geist des gesteigerten Verantwortungsbewußtseins in der heiklen Frage der Gasunglücksmöglichkeiten herrsche.

Weder Arbeit noch Brot!

Volksaufklärung der NSDAP.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei hielt gestern abend im „Casino" eine recht gut besuchte Versammlung ab, in der Regierungsrat a. D. von dem Kneisebeck sprach. Der Redner führte ungefähr Folgendes aus: 13 Jahre sind nun schon vergangen, seit dem deutschen Volke verkündet wurde, daß eine Zeit der „Schönheit und Würde" anbreche, daß nun vor dem Gesetz alle Deutschen gleich seien und daß jedem Deutschen Arbeit und Brot zuteil werden solle. Was sehen wir aber heute? Das Volk hat weder Arbeit noch Brot! Das Heer von fünf Millionen Erwerbslosen beweist, daß alle Versprechungen eben nur „Versprechungen" waren. Und wie steht es mit dem gleichen Recht für Alle? Großbetrüger, die sich ihre Tasche mit dem Geld aus öffentlichen Mitteln füllen, werden gelinde bestraft, und deutsche Männer, die sich für die Freiheit ihres Vaterlandes einsetzen, werden für lange Zeit ins Zuchthaus geschickt.

Wie wird unsere Außenpolitik geleitet? Der so lebhaft begrüßte Völkerbund ist nichts weiter als eine Stabilisierung französischer Hegemonie in Europa. Und doch ist Frankreich das Land, das den Versailler Vertrag gebrochen hat, indem es nicht ab-, sondern aufrüstet. Wie verhält sich unsere Regierung dazu? Sie schweigt! Frankreich baut mit dem Geldergebnis deutscher Arbeit Festungen und bezahlt Milliarden für Rüstungen. Dieses Geld fehlt uns. Darum steht die Knappschaftsversicherung vor dem Bankerott, die Invaliden- und Angestelltenversicherung werden bald folgen. Das Reichsdefizit wächst in erschreckenden Ausmaßen.

Das Reich steht vor dem Zusammenbruch! Die NSDAP. kämpft mit legalen Mitteln, um ihn abzuwehren. Ihrem Wahlspruch getreu: „Die Gesamtheit ist alles, der Einzelne nichts" will sie Deutschland einer besseren Zukunft entgegenführen. Der Redner, der einstmals in Merseburg beamtet war, und infolgedessen auch die Nöte unseres Regierungsbezirkes aus eigener Erfahrung kennt, fand reichen Beifall. Nach einem kurzen Schlußwort wurde die reibungslos verlaufene Versammlung geschlossen.

Reich blühende Dahlien.

Wie zieht man sie?

Anfang Mai kommen die Dahlienknollen in die Erde. Wenn man nebst einem reichen Blütenflor auch gesunde und widerstandsfähige Knollen, die gut überwintern, ziehen will, dann muß man schon die Pflanzung danach einrichten. Die Dahlie muß natürlich viel Nahrung haben, denn sie baut sich ja in wenigen Wochen zu einer stattlichen Pflanze auf. Zur gesunden Entwicklung braucht sie viel Kalk! Besonders die Knollen vertragen Kalkmangel nicht und faulen dann leicht im Winterquartier. Auch Kali und Phosphor muß die Pflanze haben, um reichlich schöne Blüten entwickeln zu können. Darum sollte man die Pflanzstellen jetzt schnellstens mit den entsprechenden Düngesalzen versehen, je früher vor dem Auspflanzen, desto besser. Beim Pflanzen gibt man dann noch eine Handvoll Hornmehl in das Pflanzloch, gut untermischt. Auf diese Weise finden die Pflanzen gleich reichliche Nahrung und gedeihen von Anfang an gedrungen und üppig. Sie haben bald einen großen Vorsprung vor anders gelegten Knollen. H. K.

Ehrung altererbten Besitzes.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat beschlossen, Landwirtsfamilien der Provinz, die nachweislich mindestens 200 Jahre auf demselben Hof ansässig sind, eine besondere Ehrung durch Verleihung einer künstlerisch ausgestatteten Urkunde zuteil werden zu lassen. Maßgebend für diesen Beschluß war die Tatsache, daß die Abkehr vom Lande und die Aufgabe altererbten Besitzes auch in der Provinz Sachsen immer mehr um sich greifen, und daher die Erhaltung der altererbten Scholle eine besondere Würdigung verdient. Der Antrag auf Verleihung der Urkunde ist unter Beifügung der Urkunden, die den langjährigen Besitz dartun, an die zuständige landwirtschaftliche Kreisvertretung zu richten, die ihn mit ihrer Stellungnahme an die Landwirtschaftskammer weiterleitet.

Für unsere Photographen.

Am Montag und Mittwoch der nächsten und Dienstag und Donnerstag der übernächsten Woche finden hier im „Casino" Lichtbildervorträge des Direktors a. D. Bleckerhalle, veranstaltet von Hermann Emanuel, statt. Interessenten — und wer ist das nicht — sind dazu eingeladen. (Inserat in der heutigen Nummer.)

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielpalast Sonne. „Drei Tage Mittelarrest".

Unioutheater. „Eddy im Wespennest" mit Eddy Polo.

Kammerlichtspiele. „Schatten der Manege" Zirkus-Kriminal-Tonfilm.

Vaterländischer Frauendienst

im Zeichen des Roten Kreuzes.

Gestern nachmittag hielt der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz (Merseburg-Land e. V.) seine Jahresversammlung im Hotel Müller ab. Die Leitung lag in Händen der Vorsitzenden.

Frau von Goldammer-Wehlitz.

Erstaunlich sachlich ging es zu: in einer Stunde war alles Geschäftliche erledigt! Die Glocke ertönt, und die Abwicklung der Tagesordnung erzibt sich so zwangsläufig, wie man es bei „männlichen" Versammlungen nur wünschen kann.

Es werden zunächst 10 langjährige Hausangestellte belohnt für 10- bezw. 5-jährige Dienstzeit.

In unserer kurzlebigen Zeit ist es wohl wesentlich, diese „Getreuen" auch namentlich festzuhalten. Es sind: Frieda Menzel, 10 Jahre Stütze bei Frau Rittmeister Schwarzburger-Burgliebenau, Ida Kloppe, Stütze bei Gutsbesitzer Seybicke-Benndorf, Anna Brelernitz, 5 Jahre Hausmädchen bei Pastor Ronneburg-Niederclobicau, Paula Frauendorf, 5 Jahre bei Fräulein Grobel-Holleben, Hildegard Garbe, 5 Jahre Hausmädchen bei Kaufmann Arthur Orlamünder-Zöschen, Anna Moritz, 5 Jahre Hausmädchen bei Frau Amtmann Lehmann-Weßmar, Wally Pfeifer, 5 Jahre Hausmädchen bei Frau Bäckermeister Kath-Frankleben, Hedwig Prager, 5 Jahre Stütze bei Gutsbesitzer Jauck-Crenpau, Frieda Rudolph, 5 Jahre Stubenmädchen bei Frau von Zimmermann-Benkendorf, Martha Rühlemann, 5 Jahre Hausmädchen bei Frau Selma Schatz-Neukirchen.

Den Bericht über die Tätigkeit des Vereins erstattete

Pastor Schöne-Benndorf

in folgender Weise: Im Jahre 1930 übernahm die bisherige stellvertretende Vorsitzende Frau v. Goldammer den Vorsitz; sie hat ihn bereits seit dem Scheiden der früheren Vorsitzenden Frau Superintendent Uhle geleitet. Als stellvertretende Vorsitzende wurde an ihre Stelle Frau von Trotha, Prinzessin zu Ysenburg, gewählt. Der Ausschuß des Vereins ist erweitert worden durch Frau Bürgermeister Meyer-Lützen, Frau Pfarrer Ganzer-Weßmar und Superintendent Ahlemann-Schkeuditz. Der Schatzmeister Pfarrer Kühn-Spergau folgte ehrenvoller Berufung nach Malmö in Schweden; an seiner Stelle übernahm sein Bruder, Pfarrer Kühn-Großgräfendorf das Amt. Im Helferinnenkreis sind Veränderungen eingetreten, und auch in den Schwesternstationen trat Wechsel ein.

Das Sommerfest des Vereins fand am 27. August 1930 in Schkopau statt. Ueber diese Veranstaltung fand der Berichterstatter geradezu dithyrambische Töne, die sicher begründet waren. Verpflegung und Sitzgelegenheiten hielten sich in einfachster Form — verständlich bei einem Ansturm von etwa 2000 nicht erwarteten Gästen. Der Ueberschuß des Festes konnte der Caritas in ieglicher Gestalt zugeführt werden.

Große Schwierigkeiten bereitet dem Verein die jetzige wirtschaftliche Lage. Es war sogar zeitweise zu befürchten, daß der Kreis zu den Schwesterstationen nicht mehr zahlen werde.

Die KPD. befürchtete anscheinend, daß durch die Schwestern die Kinder „ansteckend" beeinflußt werden könnten.

Kreistagsabgeordneter von Trotha, der Kreisdirektor Kürsten und — fast not least — Landrat Bähnisch sind jedoch für den Vaterländischen Frauenverein eingetreten. Und der Kreistag hat dann die Beihilfen mit der politischen Rechten doch bewilligt. Es wird diesen Herren der herzlichste Dank ausgesprochen und festgestellt, daß die Bewilligung Anerkennung für geleistete Arbeit bedeutet.

Konrektor Törpe-Dürrenberg

erstattete hierauf Bericht über das Kinder-Erholungsheim Martha Hohenthal-Haus in Bad Dürrenberg. Im Jahre 1930 waren 652 Kinder im Hause. Die ärztliche Ueberwachung lag in den Händen der beiden Aerzte Dr. Seyerlen und Dr. Fritzsche. Schwester Elisabeth Schneider schließt das alte und eröffnet das neue Jahr mit unverfiegbaren Optimismus. Und das ist recht so!

Der Rechnungsabschluß erfolgt — günstig wie nie zuvor — mit einem Plus von 12 544 Mark.

Der Kassenbericht des Vaterländischen Frauenvereins selbst, erstattet durch Pastor Kühn-Großgräfendorf, der Silentium für sein Wort erbittet, da „Goldwerte" hinter ihm stehen, schließt ebenfalls mit einem Kreditsaldo von rund 2050 Mark ab, der in der Kreissparkasse Merseburg ruht.

Pastor Seeger-Schkeuditz beantragt darauf Entlastung der Finanzmänner, die erfolgt. Nach der Bestätigung von erfolgten Neuwahlen gelangt der letzte Punkt der Tagesordnung zu seinem Recht: „Anträge und Wünsche aus der Versammlung". Auf Antrag des Pastors Schöne-Benndorf wird

Bad Dürrenberg als Ort des nächsten August-Sommerfestes bestimmt.

Man bleibt dem Prinzip treu: „Variatio delectat!" — trotz Schkopau. Gewünscht wird allerdings, daß die Ortsgruppen etwaige Beteiligungsziffern angeben, damit Verpflegungs- usw. Schwierigkeiten vermieden bleiben.

*

Um 4 Uhr schon war offizieller Versammlungsschluß. Am Klavier betätigten sich jetzt Frau Dr. Fritzsche und Dipl.-Ing. Scherer-Neumark. Vokalmusik hörten wir von Frau Ingenieur Bachhoff. Die Bergkapelle „Leonhardt"-Neumark konzertierte mit Elan (ungarische Musik zum Teil).

Beethoven, Weber, Wagner und Schubert

von den genannten Damen und ihrem Partner hören wir gern. Die Mathematiker sind unbewußte Musiker! Innigen Dank — und vivant die „Regentin" — Frau von Goldammer-Wehlitz und ihre „Adjutantin" — Frau Direktor Oesterreich-Neumark!

Der Alltag vor dem Richter

Die versiegelte Wohnung.

Episode aus einem Abenteuererleben.

Im Dezember vorigen Jahres ersuchte die Staatsanwaltschaft in Hamburg die hiesigen Behörden um die Festnahme eines internationalen Abenteurers, der aus England nach Deutschland gekommen war und in der Siedlung zu Dürrenberg eine Wohnung gemietet hatte, um von hier aus mehr oder minder fragwürdige Geschäfte zu tätigen. Dieser Mann, namens Kleczewski, dessen Name auf seine Herkunft aus Polen deutet,

wurde vom Amtsgericht Merseburg zunächst in Untersuchungshaft genommen. Seine Wohnung wurde im Auftrage des dortigen Amtsvorstehers versiegelt.

Der mit der Versiegelung betraute Amtssekretär bewirkte diese Versiegelung sehr gründlich und genau. In den neuen Siedlungshäusern in Dürrenberg sind nach raumsparender Bauweise der Neuzeit Schränke und andere Gebrauchsmöbel in die Wände eingelassen. Der „Siegelbewahrer" beklebte jeden Schrank, jede Tür, auch den Schreibtisch usw. außerordentlich sorgfältig mit einer Menge Siegelmarken. Nachdem im Innern der Stube alles auf diese Art vor jedem fremden Zugriff gesichert worden war, ist auch die Stubentür noch versiegelt worden.

Kurz vor Weihnachten erschien eines Tages im Merseburger Amtsgericht ein Mädchen. Stoffk mit Namen, das sich dem Oberwachtmeister B. als Braut des verhafteten Kleczewski vorstellte. Es war geradenwegs aus Hamburg gekommen und zeigte eine Art Vollmacht, die der Bräutigam in nicht ganz einwandfreiem Deutsch ausgestellt hatte und durch die Fräulein Braut ermächtigt wurde, die versiegelten Sachen in Dürrenberg abzuholen.

Der Beamte wies sie ausdrücklich darauf hin, daß sie zuvor die Erlaubnis zur Entfernung der Siegel vom Amts- oder Gemeindevorsteher in Dürrenberg einholen müsse.

Damit schien vorerst diese Angelegenheit erledigt. Im Januar war Veranlassung für den Amtsvorsteher gegeben, sich zu vergewissern, daß die Sachen noch unversehrt in der K.schen Wohnung sich befanden. Aber da war nichts mehr drinnen. Alles Eigentum des K. war entfernt worden. Sämtliche Siegel waren zerrissen. Auch der versiegelte Schreibtisch war verschwunden.

Das Amtsgericht Merseburg folgerte, daß ihr die Wohnung bekannt war, daß das Haus beleuchtet wurde und daß sie gewiß nicht im Dunkeln die Stube ausgeräumt hat. Sie hat zweifellos diese Räumung bei Tage vorgenommen. Die Angeklagte war auch in diesen Dingen nicht ganz unerfahren, denn sie ist schon einmal wegen Arrestbruchs verurteilt worden. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe.

*

Vater hat „Gemüt"!

Da läßt Einer seine Großmutter sterben, um vom „Chef" für die „Beerdigung" zwei oder drei freie Tage herauszuschinden. Bei einem Andern muß die liebe Tante aus den gleichen Freiheitsgelüsten des geschäftsgebundenen Neffen eines seligen Todes verbleichen. Aber der Arbeiter Karl H. aus Halle ließ sogar seine eigene Tochter sterben. In diesem Falle allerdings war der Grund ein weniger romantischer:

H. benutzte den Arbeitsausweis eines Kollegen, um vom Leunawerk die Fahrkosten in Höhe von 3,80 M. zu erbitten, weil er zum Begräbnis seiner Tochter fahren müsse.

Diese Tochter wurde allmählich wieder lebendig und nun kam es zur Anklage gegen Karl H. einmal wegen Unterschlagung der Ausweiskarte und wegen Betruges. In dem ersteren Falle wurde er freigesprochen, weil nicht einwandfrei feststellen war, wie er zu jener Karte gekommen ist. Dagegen erfolgte seine Verurteilung zu einer Geldstrafe von 15 M. oder 5 Tagen Gefängnis, da er durch die unrichtige Angabe vom Tode seiner gar nicht verstorbenen Tochter zu einem rechtswidrigen Vermögensvorteil gekommen war. hm.

Wimpelweihe im Bund Königin Luise.

„In Liebe und Treue für Volk und Vaterland."

Im festlich geschmückten Saale des „Casino" versammelten sich gestern abend die Kameradinnen des Königin-Luise-Bundes zu einer besonderen Feier. Die Ortsgruppenführerin Frau Jeske, hieß alle Anwesenden aufs herzlichste willkommen und gab ihrer Freude über den so regen Besuch mit warmen Worten Ausdruck: denn der Saal reichte kaum für alle Festteilnehmer aus.

Nachdem die Jugendgruppe, die sich ganz besonderen Zuwachses erfreut, Aufstellung genommen hatte, übernahm die Ortsgruppenführerin die Weihe des Wimpels, unter dessen Wehen 60 Kameradinnen an der großen Bundestagung in Leipzig teilnehmen wollen.

Frau Jeske ermahnte die Jungluisen, den Wimpel bei fröhlichem Spiele wie bei ernster Arbeit als Symbol der Liebe und Treue für Volk und Vaterland aber auch als Symbol wahrer Kameradschaft und Einigkeit zu erkennen und zu ehren. Als Sinnbild der Liebe und Treue soll uns der Wimpel an unser geknechtetes und am Boden liegendes Vaterland, soll er stets an unser in Not und Elend geratenes deutsches Volk erinnern und aus dieser Erkenntnis heraus zu treuer Pflichterfüllung im Dienst am Vaterlande und zu wahrer, herzlicher Nächstenliebe ermahnen. Der Wimpel soll ferner alle als Lebenskameraden eng zusammenschließen,

zur Bekämpfung der Klassenunterschiede und des Standesdünkels und zur Abwehr aller zerstörenden und verderbenden Elemente

anspornen. Durch echtes deutsches Wesen wollen wir Frauen und Mädchen der Welt bekunden, daß deutscher Wille, deutscher Mut, deutsche Ehre, deutsche Kraft und deutsche Frömmigkeit noch lange nicht entschwunden sind, sondern nach unserem Vorbilde, unserer Schirmherrin Königin Luise, treu gehütet, gehegt und gepflegt werden.

Sodann weihte die Führerin den Wimpel in dem tiefen Sinne „In Liebe und Treue für Volk und Vaterland!" und überreichte gleichzeitig der Jugendgruppe, damit sie stets der Schutz- und Schirmherrin, der Königin Luise, eingedenk sei,

eine herrliche, von einer besonderen Verehrerin der hohen Frau gestiftete Büste,

Der Wunsch ward noch ausgesprochen, daß die Jugendgruppe sich weiterhin so prächtig entwickeln und Deutschlands Hoffnung und Zukunft sein möge. Von den Plätzen erhoben sangen hierauf die Anwesenden als Treugelöbnis das Bundeslied.

Nach einer kurzen Pause wurde schließlich das Nähere wegen der gemeinsamen Fahrt im Autobus und der Teilnahme an der Bundestagung in Leipzig besprochen. Nach Bekanntgabe der besonderen „Muttertag"-Feier und Ende Mai stattfindenden Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl blieben die Kameradinnen bei fröhlichem Sange noch gemütlich beisammen.

Die Seifertkapelle konzertiert!

Wie aus dem Annonceteil ersichtlich, veranstaltet die Stahlhelmkapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten des ehem. bayerischen Musikmeisters Richard Seifert am kommenden Sonntag im Garten des Kasino zwei große Extrakonzerte. Es ist uns hier wieder einmal Gelegenheit geboten, die alten Militärmärsche zu hören. Der Eintrittspreis ist der allgemeinen wirtschaftlichen Lage entsprechend äußerst niedrig gehalten, um jedermann den Besuch der Veranstaltung zu ermöglichen. Nach dem Abendkonzert soll dann anschließend auf zwei Tanzflächen ein Deutscher Tanz folgen. Der Besuch der Konzerte in dem im jungen Grün prangenden Kasinogarten kann nur empfohlen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Im Transportband totgequetscht.

Golpa-Zschornewitz. Der Betrieb der neuen großen Abraum-Förderbrücke, der am Montag eröffnet wurde, hat Mittwoch ein Todesopfer gefordert. Gegen 10 Uhr vormittags geriet der aus Köthen stammende, jetzt in Groß-Möhlau wohnende Monteur Albert Werner, ein Mann von 58 Jahren, in ein Transportband und wurde tot gequetscht. Der Arbeiter Jung aus Zschornewitz, dem das gleiche Schicksal drohte, kam mit Hautabschürfungen davon.

Einbruch auf dem Bahnhof.

Scheiplitz. In dem vom Dorfe abgelegenen Bahnhof wurde unter Mittag ein Einbruch verübt. Nach dem Durchgang des 11-Uhr-Zuges benutzten die Diebe die Gelegenheit, in das Gebäude einzudringen. Sie wählten für ihr Vorhaben den Weg durch den Wartesaal und gelangten nach Aufbrechen der Tür in das Büro. Sie wühlten in den für sie wertlosen Papieren herum und brachen schließlich nach Abheben der Tischplatte in den Fahrkartenschrank ein, wo ihnen ungefähr 20 RM. in die Hände fielen. Der Verdacht richtet sich gegen zwei junge Leute, allem Anschein nach Handwerksburschen, die in der Nähe des Bahnhofs beobachtet worden sind.

Zweiter Bürgermeister und Stadtbaurat wiedergewählt.

Aschersleben. Unsere Stadt hat nur drei besoldete Magistratsmitglieder. Zwei davon, der zweite Bürgermeister und der Stadtbaurat, standen jetzt zur Wiederwahl an. Seit Monaten ist die Wiederwahl ein ständiger Punkt auf der Tagesordnung der Stadtverordneten. Bisher ist die Wahl nie geglückt. Auch jetzt sah es wieder so aus, als sollte die Wahl schief gehen. Es wurde jedoch nach wenigen Minuten die öffentliche Sitzung in eine nichtöffentliche umgewandelt. Man beriet anderthalb Stunden vertraulich, und dann klappten die Wahlen endlich in der inzwischen wiederhergestellten öffentlichen Sitzung. Baurat Dr. Heckner wurde mit 26 Stimmen von 30 und Bürgermeister Kleeis mit 22 Stimmen wiedergewählt. Da der Baurat der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der zweite Bürgermeister der Sozialdemokratie angehört, bleibt das Machtverhältnis im Magistrat das bisherige, nämlich 6 Bürgerliche gegen 4 Linke.

Fabrikbrand.

Abbenrode (Harz). Auf dem Anwesen des Zementwarenfabrikanten Friedrich Wiemen brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und das Fabrikgebäude vollkommen einäscherte. Sämtliche in dem Fabrikgebäude befindlichen Formen und Modelle sind mitverbrannt. Auch das obere Stockwerk des Wohnhauses wurde von den Flammen ergriffen und beschädigt. Die Nachbargebäude konnten gerettet werden.

Nachterstedter Mordprozeß.

Keine Ehescheidung?

Halberstadt. Koch-Nachterstedt — der Name genügt, um die Erinnerung an diesen spannungsreichen Prozeß (Ermordung an Direktor Kramer) wach werden zu lassen. Genügt, um die Erinnerung an die rätselhafte Rolle der Frau Koch wieder zu erwecken, jener Frau, die die Mordanzeige gegen ihren Mann erstattete, die alle Verdachtsgründe gegen ihn zusammentrug, die Belastungszeugen auf Belastungszeugen benannte, die allein und am schwersten gegen ihren Mann aussagte und bei ihren Belastungen blieb bis zum Schluß. Am Tage vor dem Freispruche verließ sie das Haus und floh. Koch klagte nunmehr auf Ehescheidung, da er mit der Frau nicht mehr zusammen leben könne. Und er stellte in Halberstadt beim Gericht den Antrag, ihm das Armenrecht zu gewähren, da er durch die lange Untersuchungshaft seine Existenz verloren habe. Und das Gericht lehnte den Antrag ab. Nicht etwa mit der Begründung, daß er die Kosten tragen könne, sondern — weil seine Klage aussichtslos sei; er müsse mit seiner Frau weiter zusammen leben.

Schwere Entgleisung des Provinzial-Schulkollegiums.

Erinnerungsfeier an Magdeburgs Zerstörung — Das Lutherlied für die Schulen verboten!

Magdeburg. Die „Magdeb. Tageszeitung" schreibt: „Die Stadt Magdeburg rüstet sich, den Gedenktag an ihre Zerstörung vor dreihundert Jahren feierlich zu begehen. Auch in den Schulen wird man selbstverständlich die Bedeutung dieses Ereignisses würdigen. Als ein Skandal muß die Haltung bezeichnet werden, die jetzt das Provinzial-Schulkollegium unter der Führung seines Vizepräsidenten Rohrer zu den Feiern der Höheren Schulen einnimmt. Sie läuft im Endergebnis darauf hinaus, bei den Schulfeiern das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott" zu verbieten.

Während die Städtische Schuldeputation allen ihr unterstellten Volks- und Mittelschulen die selbständige Ausgestaltung der Schulfeiern überlassen hat, wobei nur der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Gefühle der Angehörigen anderer Konfessionen geschont werden möchten, hat das Provinzial-Schulkollegium auf die ihm unterstellten Höheren Schulen einen Druck ausgeübt, um die Feiern in einem ganz bestimmten Sinne zu beeinflussen. In einer Besprechung zwischen den Herren vom Provinzial-Schulkollegium und den Direktoren der Höheren Schulen ist durch den obenerwähnten Herrn Rohrer angeordnet worden, daß die Feiern nur den Charakter einer heimatkundlichen und geschichtlichen Erinnerungsstunde haben dürften. Politische und konfessionelle „Entgleisungen" müßten unter allen Umständen vermieden werden. Die Erinnerungsstunden dürfen nur vom Direktor oder vom Geschichtslehrer abgehalten werden, nicht aber vom Religionslehrer, damit nicht etwa — hier zitieren wir Herrn Rohrer — „die Feier mit dem Gesang des Lutherliedes eingeleitet oder geschlossen wird" und so den Charakter einer „Entgleisung" erhält.

Wenn wir im Namen der christlichen Bürgerschaft Magdeburgs gegen diese unerhörte Anordnung mit aller Entschiedenheit Stellung nehmen, so geschieht das nicht etwa in der Absicht, den alten konfessionellen Hader wieder aufleben zu lassen, sondern einzig und allein, um

gegen eine Verfälschung dieses Gedenktages einzutreten. Wir sind überzeugt, daß der Tag der Zerstörung Magdeburgs heute von allen lebenden Deutschen, ohne Unterschied des Bekenntnisses, als ein verhängnisvoller Tag in der deutschen Geschichte angesehen wird.

Wir sind ferner überzeugt, daß kein Andersgläubiger sich irgendwie gekränkt fühlen kann, wenn die späten Enkel heute ihrer Ahnen gedenken, die in jenen Schreckenstagen um ihres Glaubens willen so Furchtbares haben durchmachen müssen. Für diese Feiern ein Verbot des alten Lutherliedes auszusprechen, ist für jeden Protestanten

ein Schlag ins Gesicht

und für jeden Katholiken unverständlich. Denn das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" ist längst zum Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden, wenigstens seit dem Großen Kriege, in dem Protestanten und Katholiken gemeinsam aus diesem Liede Kraft und Hoffnung schöpften. Nicht der Gesang des Liedes, sondern sein Verbot bedeutet eine skandalöse politische und konfessionelle Entgleisung."

700 Bewerber für eine Bausekretärstelle.

Friedrichroda. Der Stadtvorstand beabsichtigt mit der Leitung des städtischen Bauamts einen geprüften Bausekretär zu betrauen. Auf die Ausschreibung der Stelle gingen 700 Bewerbungen ein. Ein Beweis der ungeheuren Arbeitslosigkeit.

Billige Verpachtung der Wiesen.

Wegwitz. Hier wurden Jagen 69 und 70 der Oberförsterei Halle zu einem sehr billigen Preis verpachtet. Während 1925 für 130 Morgen 3585,60 Mark erzielt wurden, war es diesmal nur etwa der vierte Teil, nämlich 965 Mark. Das hat seinen Grund darin, daß durch den Luppedurchstich die Wiesen trockengelegt sind und der Ertrag dadurch bedeutend zurückgegangen ist.

Ein Huhn bringt einen Radler zu Fall.

Dobarenth bei Schleiz. In der Nähe der Schule kam ein Radfahrer aus Hirschberg dadurch zu Fall, daß ihm ein Huhn in das Rad lief. Beim Sturz blieb der Radler bewußtlos liegen. Ein Arzt stellte eine leichte Gehirnerschütterung und Verletzungen der linken Körperhälfte fest.

Der Senior der deutschen Bäckermeister †

Debisfelde. Der Ehrenobermeister der Bäckerinnung und Mitbegründer des Germaniaverbandes der deutschen Bäckermeister, Theodor Zimmermann, der älteste deutsche Bäckermeister, verstarb im 99. Lebensjahre.

Endgültige Bürgermeisterwahl.

Thale. Nachdem vor etwa acht Tagen keine Einigung in der Wahl des 1. Bürgermeisters erzielt werden konnte, hatten sich die Stadtverordneten am 5. Mai erneut damit zu befassen. Bekanntlich war die letzte Wahl von den Bürgerlichen angefochten worden, weil der Stadtverordnete Sonnenberg (S. P. D.) während der Wahl von der Sitzung ausgeschlossen wurde, wodurch nach der Geschäftsordnung die Wahl ungültig war. Die Geschäftsordnung die Wahl ungültig war. Der Stadtverordnetenvorsteher Wegener rechtfertigte sich unter Berufung auf die Städteordnung, die er über die heimische Geschäftsordnung stellte. In den wieder nötig gewordenen zwei Wahlgängen wurde mit 11 Stimmen der 1. Bürgermeister August aus Hohenmölsen (SPD.-Vorschlag) gegen 8 Stimmen (ein Bürgerlicher war krank und fehlte) für den bürgerlichen Vorschlag zum 1. Bürgermeister gewählt.

Der Roland hat sein Schwert wieder.

Belgern. Ein Sturmwind riß vergangenen Herbst dem steinernen Roland einen Teil der rechten Hand, die das metallene Schwert hielt, ab. Der Roland, jahrhundertelang aus Holz, ist 1610 aus Sandstein gefertigt worden. Das jetzt noch vorhandene geflammte eiserne, 2,50 Meter lange Schwert, wurde vom Amtsschreiber Polycarp Fischer im Jahre 1658 gestiftet. Jetzt ist dem Roland von Belgern die zerstückelte Hand erneuert worden, und auch das Schwert hat man wieder angebracht. Die Städte, die den Roland führen durften, besaßen das Recht über Leben und Tod. Der Rat von Belgern hat oft genug ein Todesurteil ausgesprochen und vollstrecken lassen. Ein besorsteter Hügel am Rande der städtischen Forst heißt heute noch der Räderberg, weil dort „gerädert" wurde.

Brüning besucht Eisenach.

Eisenach. An den anläßlich des Elisabethenjahres vorgesehenen festlichen Veranstaltungen wird auch Reichskanzler Dr. Brüning teilnehmen. Der genaue Zeitpunkt seines Eintreffens in der Wartburgstadt steht allerdings noch nicht fest.

Alsleben (Saale). (Bisamratte.) An der Halbinsel (Lyra) in der Nähe von Zweihausen wurde eine etwa 4 Pfund wiegende weibliche Bisamratte von dem Fischer Herrn Stellfeld gefangen.

„Du, ich höre Deinen Herzschlag —

. . . . 89 — 90 — 91 — 92

wie schnell und unregelmäßig!"

„Du irrst! Als Medizinerin kann ich Dir sagen, daß Du nicht meinen Herzschlag, sondern Deinen eigenen Puls gehört hast, der Dir im Ohr klingt, sobald Du es verdeckst. Bitte, fühle meinen Puls; er ist ganz ruhig und normal. – Siehst Du, 72 in der Minute."

„Woher nur bei mir diese Pulssteigerung?"

„Nun, Du und Dein unbelehrbarer Freund mußten natürlich heute nach Tisch wieder starken coffeinhaltigen Kaffee trinken."

„Ich hätte nicht gedacht, daß die Coffein-Wirkung so auffällig sein könnte. – Überdies schmeckt der coffeinfreie Kaffee Hag ja auch ganz vorzüglich."

„Es ist schon so, Alfred, wie ich Dir immer sage: Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag."

Die Liebe kommt zu Hans Averdunk.

Roman von Gert Rothberg.

Urheberschutz: Verlag F. Lange, Hohenstein-Ernstthal (Sa.).

Erstes Kapitel.

Die Villa des Großindustriellen Johannes Averdunk lag, von der Mittagssonne hell beschienen, in beschaulicher Ruhe mitten in dem wundervollen Garten. Die grünen Läden waren geschlossen, auf den Stufen, die aus dem Garten zur Terrasse hinaufführten, lag faul Peter, der Schäferhund, und blinzelte zufrieden.

Durch die Stille klang das dreimalige Hupen eines Autos und gleich darauf fuhr auch schon der große, goldbraune Horch Johannes Averdunks vor. Aus dem Hause stürzte Karl, öffnete das Tor, verbeugte sich tief. Dann fuhr der Wagen in die Garage, die, groß, geräumig, rechts an der Mauer mit weit offener Tür auf den Wagen wartete.

Karl stand ganz verdonnert da. Was war denn das wieder? Der gnädige Herr saß doch selber am Steuer?

Johannes Averdunk ließ jedoch seinem Diener nicht allzulange Zeit zum Staunen. Den Mantel über dem Arm, kam er aus der Garage. Groß, breitschultrig, mit einem braunen Gesicht, großen dunklen Augen und tiefschwarzem Haar war er ganz und gar der Mann, den alle Frauen liebten und begehrten.

Leider wollte aber dieser interessante Mann absolut nichts von den Frauen wissen. Weil er eine schlimme Erfahrung hinter sich hatte, weil er alles Weibliche jetzt haßte, es nicht mehr für voll nahm!

Das hinderte ihn jedoch nicht, überall hinzugehen, wohin man ihn zu Gesellschaften bat. Und er sah nur zu gut die Bemühungen, ihn für diese oder jene junge Dame zu interessieren!

Aber er lächelte nur dazu. Es würde niemand etwas an seinem Entschluß, einsam zu bleiben, ändern. Niemand!

Johannes Averdunk ging auf das Haus zu, nachdem er dem Diener Hut und Mantel zugeworfen hatte.

In der Diele empfing ihn seine Hausdame, eine alte, vornehme Frau mit silbernem, sorgsam gepflegtem Haar. Sie war eine große Schönheit und eine geiselerte Frau des Hochadels gewesen. Heute durfte sie froh sein, bei diesem bürgerlichen, reichen Mann eine solche gut bezahlte und immerhin sehr angenehme Stellung gefunden zu haben. Sie war bemüht, ihn zufrieden zu stellen. Zudem liebte sie ihn wie einen Sohn.

Ihren einzigen Sohn hatte sie verloren. Wie sie überhaupt ein einsamer Mensch geworden war, seit man wußte, daß die Gräfin Viktoria Hettenbach gänzlich verarmt dastand.

Johannes Averdunk behandelte sie stets als Dame. Nie ließ er es sich merken, daß sie doch nur eine Angestellte seines Hauses war. Er verehrte sie aufrichtig und er spürte die Ruhe und den Respekt, den schon ihre Erscheinung allein verbreitete. Sie war gerade das, was er brauchte, und nun ließ er ihr auch völlig freie Hand in allem, was den Haushalt anbetraf, weil er wußte, daß bei ihr das alles gut aufgehoben war.

Freundlich grüßte er jetzt die Gräfin. Sie aß stets mit ihm und ein dankbares Gefühl war in ihm, wenn sie ihn umsorgte. Er vergaß dann vollständig, daß es doch ihre Pflicht war, denn sie wurde sehr gut bezahlt.

Sorgsam hatte sie die während seiner Abwesenheit eingelaufene Post in eine goldene Schale gelegt.

Er beachtete jedoch vorerst die Briefschaften nicht. Er erzählte der Gräfin einiges aus Berlin, weil er wußte, daß sie sich noch heute sehr gut für alles interessierte, was dort in der Gesellschaft vorging.

Dann meinte er:

„Ich habe die Absicht, mich einmal persönlich um meine Unternehmungen in der Schweiz zu kümmern. Wenn die dortigen Direktoren auch sehr tüchtig sind, so ist es schließlich meine Pflicht, trotzdem einmal nach dem Rechten zu sehen."

„Und wie lange wird die Reise dauern, Herr Averdunk?" Er dachte ein Weilchen nach, dann sagte er:

„Nun, doch immerhin so vier bis sechs Wochen. Es wäre möglich, daß ich anschließend einige Wochen nach Meran fahren würde, wenn das Wetter noch einladend genug sein sollte."

„Vier bis sechs Wochen! Da könnte ich die Villa einmal gründlich unter Wasser setzen lassen. Großreinemachen! Es muß auch sein."

Er lachte gutmütig.

„Ja, das muß auch sein. Ich reise nun bestimmt nach Meran, denn mir ist Großreinemachen ein Greuel. Uebrigens, ich habe heute einen Freund getroffen, dem es nicht zum besten geht. Sein Vater hat ein bißchen darauf losgewirtschaftet und hat wohl so nach und nach den Ueberblick verloren. Nun hat man dem Sohne das alte schöne Gut über den Kopf hinweg versteigert. Schade, ich hätte sehr gern eingegriffen, aber der Heidebrandt ist ein stolzer Kerl und hat den Weg nicht zu mir gefunden. Das Treffen heute war nur ein Zufall. Rittmeister von Heidebrandt wird mein Gut Rabenstein verwalten. Ich brauche dort sowieso einen tüchtigen, umsichtigen Verwalter. Rittmeister Heidebrandt kommt heute abend, und wir wollen recht nett zu ihm sein, er ist ziemlich schwermütig geworden. Eigentlich war er es immer ein wenig. Nun, ich werde sehen, wer jetzt eigentlich der Besitzer von Gut Weringen ist. Vielleicht kann man es zurückkaufen. Was ich noch sagen wollte, wann gedenken Sie eigentlich Ihre Reise anzutreten? Der Arzt hat sie Ihnen noch dringend geraten, gnädige Frau?"

Sie hatten vereinbart, daß sie nie mit Frau Gräfin angesprochen wurde, um neugierige Fragen seitens Dritter gar nicht erst herauszufordern.

Frau von Hettenbach wurde jetzt etwas verlegen, als er die Frage wegen der Erholungsreise an sie richtete. Doch antworten mußte sie wohl. So sagte sie nur:

„Ich fühle mich wohler und ich denke, daß ich lieber im Winter einmal wegfahren werde."

„Wie Sie denken, gnädige Frau."

Er sagte es im liebenswürdigen Ton, war jedoch mit seinen Gedanken schon wieder wo anders.

Er nahm dann den Mokka noch in seinem Arbeitszimmer drüben und rauchte eine der großen, dunklen Zigarren dazu, die er sehr liebte. Seine Post öffnete er auch, Frau von Hettenbach hatte sie ihm durch den Diener herüber geschickt, als sie sah, daß die Briefe noch immer uneröffnet in der Schale lagen. Es waren verschiedene Schreiben. Privaten Charakter trugen die wenigsten.

Einer!

Einer der Briefe fiel in die Schale zurück. Wurde nicht geöffnet. Ein feiner Reiseduft verbreitete sich im Zimmer und aus der goldenen Schale grinsten höhnisch feine, krisselige Buchstaben. Sie höhnten:

„Wir sind da! Wir kommen immer wieder, wenn es uns paßt. Wir haben ein Recht, zu kommen!

Der Mann saß und starrte vor sich hin, sah in eine Vergangenheit, die ihn noch heute mit Grauen erfüllte, und doch grüßte das strahlende schöne Bild einer dunkelhaarigen Frau aus dieser Vergangenheit. Es war, als nicke Margot Steffens triumphierend, als forme ihr roter, lockender Mund die Worte:

„Wer mich geküßt, vergißt mich nie! Ich bin Gift, süßes Gift! Ich schmeichle mich den Männern ins Blut, wer mir verfällt, um den ist es geschehen."

Johannes Averdunk sprang auf, durchmaß mit großen Schritten das Zimmer. Und zu ihm herüber schwebte der Reiseduft, der lockend und süß aus der Schale aufstieg.

Die Vergangenheit schlief also nicht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0007

Ehrung altererbten Besitzes.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat beschlossen, Landwirtschaftsfamilien der Provinz, die nachweislich mindestens 200 Jahre auf demselben Hof ansässig sind, eine besondere Ehrung durch Verleihung einer künstlerisch ausgestatteten Urkunde zuteil werden zu lassen. Maßgebend für diesen Beschluß war die Tatsache, daß die Abkehr vom Lande und die Aufgabe altererbten Besitzes auch in der Provinz Sachsen immer mehr um sich greifen und daher die Erhaltung der altererbten Scholle eine besondere Würdigung verdient.

Der Antrag auf Verleihung der Urkunde ist unter Beifügung der Urkunden, die den langjährigen Besitz dartun, an die zuständige landwirtschaftliche Kreisvertretung zu richten, die ihm mit ihrer Stellungnahme an die Landwirtschaftskammer weiterleitet.

Rund 40000 Kiefern werden gepflanzt.

Laucha (Unstrut). Die von der Stadtgemeinde Laucha schon seit mehreren Jahren planmäßig betriebene Aufforstung von Oedländereien an den Nordhängen des Unstrutales ist in diesem Jahre wieder einen großen Schritt vorwärts gekommen. Im vorigen Jahre haben zahlreiche Erwerbslose große Flächen im sogenannten Drachenwinkel durch Herstellung von Terrassen zur Bepflanzung geeignet gemacht und jetzt werden rund 40 000 zwei- und dreijährige Schwarzkiefern (Pinus austriaca) von geschickten Frauenhänden gepflanzt. In einigen Jahren werden die steinigen Hänge frisches Grün tragen und die Stadt ist um viele Morgen Wald reicher.

Tagung der Harzer Hotelbesitzer.

„Weg mit der Hauszinssteuer vom Hotelgewerbe."

Thale. Hier hielt der „Verband der Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe des Harzes und der umliegenden Gebiete" seine 23. Vollversammlung ab.

In einer Begrüßungsansprache wies Stadtrat Kalms-Braunschweig darauf hin, daß für die nahe Zukunft Zusammenbrüche im Gastwirtsgewerbe unvermeidlich sind.

Das Gastwirtsgewerbe arbeitet gegenwärtig teilweise unter den Gestehungskosten, da gerade die fixen Kosten, wie Steuern und Abgaben, immer höher werden. Schon heute lebt man in vielen Betrieben von der Substanz.

Den Tätigkeitsbericht erstattete Major a. D. Helms-Goslar. Der Verband hatte auch im letzten Tätigkeitsbericht Veranlassung, behördliche Maßnahmen abzuwehren, wie z. B. das Verbot der Abgabe von Weißbrot in Gaststätten. Gegen die Betätigung der öffentlichen Hand im Hotelgewerbe sprach sich der Harzer Hotelbesitzerverband wiederholt aus. Der Reklamewarnungsdienst wurde zum Schutze der Hotelbesitzer gegen schwindelhafte Reklameunternehmungen weiter ausgebaut. An die Industrie- und Handelskammern wurden mehrfach Gutachten abgegeben. Der Harzer „Hotelführer" wurde in einer Auflage von 30 000 in verbesserter Form neu herausgegeben und ist bereits verteilt. Im nächsten Jahre soll eine Ausgabe in holländischer Sprache erfolgen.

Dann erhielt der Syndikus des Reichsverbandes Dr. Knapmann das Wort zu seinem Vortrage „Die Lage des Hotel- und Gaststättengewerbes und seine berufspolitischen Forderungen". Der Redner beleuchtete zunächst den katastrophalen Umsatzrückgang, den die bekannte Konjunkturempfindlichkeit des Hotelgewerbes in einem solchen Ausmaße bisher nicht erlebt hat. Im Mittelpunkte der Sorgen des Gewerbes steht

das Selbstkostenproblem.

Sorgfältige Untersuchungen haben ergeben, daß allein die Realsteuern den Hotelbetrieb derartig überlasten, daß sie das eigene Kapital in zehn bis fünf Jahren vernichten. Darum erhebt der Reichsverband immer wieder die Forderung: Weg mit der Hauszinssteuer vom Hotelgewerbe! Vor allem von den Saisonbetrieben!

Das deutsche Hotelgewerbe, das mit viel höheren Unkosten arbeitet als das ausländische, muß endlich einmal von weiteren Eingriffen verschont bleiben. Die Grenze der Leistungsfähigkeit ist nunmehr erreicht. Der Redner ging dann auf die Aufgabe der innerdeutschen Verkehrswerbung ein, die er als nationalwirtschaftlich außerordentlich wichtig bezeichnete. Der Vortrag klang aus in der Mahnung, der ernsten Zukunft fest ins Auge zu sehen.

Aus dem Anhalter Land.

Die Bauleitung für den „Kurzen Wurf".

Dessau. Das vom Vater Franz anläßlich der Genesung seiner Gemahlin von schwerer Krankheit erbaute, später vom Griechenliederdichter Wilhelm Müller lange Zeit bewohnte Schlößchen Luisium wird binnen kurzem einem sehr modernen Zweck dienen. Die Bauleitung für den Durchstich des Kurzen Wurfes soll hier untergebracht werden, weil sich von hier aus ein bequemer Ausblick über das ganze Bauterrain bietet. Die Handwerker sind gegenwärtig an der Arbeit, um die Räumlichkeiten des Schlosses ihrer künftigen Verwendung anzupassen; die Fernsprechleitungen sind bereits gelegt.

Der Landbund zum Landesetat.

Dessau. Der engere Vorstand des Landbundes Anhalt nahm von den bisherigen Etatberatungen im Haushaltsausschuß des Landtages Kenntnis. Angesichts der Tatsache, daß die Verhandlungen noch im Fluß sind, konnte eine abschließende Stellung zum Finanzausgleich, zur Frage der Höhe der zu erwartenden Steuersenkungen, Pachtnachlässe, Einsparungen bei den Ausgaben des Haushalts usw. noch nicht eingenommen werden. Die Abgeordneten des Landbundes Anhalt werden gebeten, ihre endgültige Stellungnahme zum Etat davon abhängig zu machen, daß beim Haushalt des Staates, der Gemeinden und der Fürsorgeverbände schärfste Sparsamkeit gewährleistet wird, und daß der anhaltischen Landwirtschaft weitestgehende Entlastung zugebilligt wird.

Matthissons Grab.

Wörlitz. Die völlige Umwandlung der Ruhestätte des Dichters Matthisson ist jetzt beendet. Die gärtnerischen Anlagen, deren Idee und Ausführung in den Händen des Gartendirektors Hallervorden unter Mitwirkung von Bürgermeister Behrens und Maurermeister Lanke lag, versprechen in ihrer künstlerischen Ausgestaltung eine Zierde unseres Friedhofes zu werden. Hart rechts vom Friedhofseingang führt ein sauber gehaltener Weg zu dem etwa 10 mal 15 Meter großen Stein, an dessen oberer Seite die alte Grabplatte mit Inschrift und den Insignien des Dichters eingelassen ist. Zu beiden Seiten sind buchsbaumgefaßte Rosenbeete angelegt, während sich am Kopfende, durch eine Doppelreihe von Spiräen und Eiben begrenzt, Zierbäume und Fliederbüsche erheben. Vor allem fallen hier zwei schöne, den Ernst der Stätte betonende Trauereschen auf. Der stille Totenhain, der im Laufe der Jahre erst durch den Gesamteindruck seine schönsten Reize entfalten wird, ist eine würdige Ruhestätte für Friedrich von Matthisson, den Dichter des empfindsamen Zeitalters.

Ist die Wolhandkrabbe ein schlimmer Fischräuber?

Köthen. Mit dieser jetzt sicher aktuell gewordenen Frage beschäftigt sich ein Naturwissenschaftler in der „Köthener Zeitung" und schreibt: „Die Wolhandkrabbe, deren Heimat China ist, hat sich von der Nordseeküste aus flußaufwärts verbreitet, sie ist infolge starker Vermehrung schon häufig bei uns anzutreffen. Ob sie den Fischen in unseren Flüssen und Teichen großen Schaden zufügt, muß erst noch durch exakte Beobachtungen und wissenschaftliche Forschungen bewiesen werden. Ich selbst halte es für ausgeschlossen, daß diese Krabbe gesunde Fische in voller Lebenskraft erbeuten kann. Sie wird sich, ähnlich wie unser Flußkrebs, mehr von Wasseraas nähren, und wenn sie mit kranken und verkümmerten Fischen anfräumte, so würde das unserem Fischbestande auch nicht schaden. Man darf also über die Wolhandkrabbe nicht gleich den Stab brechen, sondern vorurteilsfrei ihr als einen eingewanderten Fremdling Beachtung schenken." Es wäre erwünscht, wenn sich zu der Frage noch andere Fachleute äußern wollten.

Preisaufschlag auf Bier.

Köthen. In der letzten Versammlung des Gastwirtsvereins von Köthen und Umgebung wurde einstimmig beschlossen, den Bierpreis je Glas, so wie sie jetzt im Gebrauch sind, um 2 Pf. auf 30 Pf. zu erhöhen. Das von auswärts eingeführte sogenannte echte Bier soll dementsprechend erhöht werden.

Schülerselbstmord.

Ballenstedt. Der 17jährige Schüler des hiesigen Alumnats, Hanno Ilse, Sohn eines Pfarrers aus der Altmark, wurde tot im Walde aufgefunden. Er hatte seinem Leben mit einer Kugel selbst ein Ziel gesetzt. Ueber die Veranlassung zur Tat verlautet noch nichts Genaues. Schulverhältnisse sollen ausschalten. Eine schwermütige Einstellung des Jungen könnte eine der Ursachen sein.

Güsten. (Mühlenbesitzer Otto Rüsche †.) Nach schwerem Krankenlager starb der Mühlenbesitzer Otto Rüsche. Er war seit 1913 Vorsitzender des Militärvereins, ferner Mitglied des Gemeindekirchenrats gewesen.

Kleinmöhlau. (Diebesfrechheit.) Während einer Kinovorführung im Saale des Gastwirts Schiebel drang ein Dieb in dessen Schlafzimmer ein und entwendete 500 Mark. Der Täter ist jedoch erkannt und als ein 18jähriger Bursche aus Großmöhlau festgestellt worden.

Oberpeißen. (Klauenseuche.) Unter dem Rindviehbestand des Gutsbesitzers Karl Reinecke ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Roßlau. (Der Ferkelmarkt) am Donnerstag zeigte einen Auftrieb von 213 Tieren. Die Preise stellten sich für Ferkel auf 8 bis 12 Mark, für Läufer auf 16 bis 45 Mark je Stück. Der Umsatz war gut.

Dessau. (Im hohen Alter von nahezu 82 Jahren) ist hier der im Ruhestande lebende frühere anhaltische Landesveterinärrat Geheimrat Pirl verstorben. Pirl hatte früher in preußischen Diensten gestanden, war aber im Jahre 1893 in anhaltische Dienste übergetreten und hat hier nahezu 22 Jahre das Amt des Landestierarztes verwaltet, bis er im Jahre 1916 krankheitshalber in den Ruhestand trat.

Turnen - Sport - Spiel.

Plakettenturniere in Dürrenberg und Frankleben.

Schon am Sonnabend setzt der Betrieb bei den Turnerhandballern ein. Auf dem Kasernenhof treffen sich MTV. Meisterklasse und 1885 1. im Freundschaftsspiel, wo der Ausgang recht ungewiß ist. Am Sonntag steigt in Dürrenberg das diesjährige Plakettenturnier, wo der vorjährige Sieger Turn- und Sportverein Neuröffen die Plakette gegen Städt. TV. 1861 Weißenfels, GTV. Halle und Leipzig-Mockau verteidigen muß. Der Veranstalter TV. Dürrenberg trifft sich im Kranzwettspiel mit TV. Kötzschau. In Frankleben steigt ebenfalls ein Plakettenturnier, woran sich Jahn Neumark, Sportverein Braunsdorf, TV. Großkayna und Friesen Frankleben beteiligen. ATV. Meisterklasse und Reserve fahren zum TV. Langenbogen, um die rückständigen Rückspiele auszutragen. MTV. Reserve trifft sich mit Rössen Reserve und wird dort einen schweren Stand haben. TV. Kötzschen Benna trifft sich mit PSV. Halle Reserve im Freundschaftsspiel.

Kreiwer vor Möller und Sawall.

Die Elite unserer Dauerfahrer gab sich bei den ersten diesjährigen Dresdner Abendradrennen ein Stelldichein. Die Rennen waren ausgezeichnet besucht und nahmen einen Verlauf, der keine Langeweile aufkommen ließ. Im Steher-Derby über zweimal 50 Kilometer lieferten sich Weltmeister Erich Möller, Kreiwer und Sawall erbitterte Kämpfe. Den ersten Lauf gewann Kreiwer gegen Möller und den durch Reifenschaden zurückgefallenen Sawall. Im zweiten Lauf wechselte die Führung ständig. Etwa fünf Kilometer vor Schluß zog aber Möller unwiderstehlich an die Spitze, die er auch bis zum Schluß nicht mehr abgab. Nur 15 Meter hinter ihm belegte Kreiwer den zweiten Platz, so daß ihm der Sieg im Gesamtergebnis zufiel.

Deutschland gegen Holland im Radfahren.

Die Stadionbahn in Köln-Müngersdorf eröffnet ihre diesjährige Radsportsaison am 8. Mai mit einer Abendveranstaltung, in deren Mittelpunkt der alljährliche Länderkampf Deutschland—Holland steht. Auf jeder Seite starten zehn Fahrer, die ein Hauptfahren ein Mannschaftsverfolgungsrennen, ein Vorgabefahren sowie ein Zweistunden-Mannschaftsfahren bestreiten. Die Holländer kommen in stärkster Besetzung mit Piet und Jan van Kempen, Pijnenburg, Jaap Meyer, Braspenning van Hout, v. d. Heyden, Metz, Broonen und Kisters, Deutschland bietet Mathias Engel, Steffes, Oszmella, Rausch, Hürtgen, Fricke, F. Schamberg, Bernhard, Frankenstein und Dumm auf.

Schiedsrichteransschuß für Fuß- und Handball.

Pokalspiel am 10. Mai Nr. 8 Braunsdorf — Weiße 16 Uhr leitet Zacharias (99 Merseb.).

Hohl. Zabel.

Geschäftliches.

Für die Hausfrau.

Eine moderne Heißmangel (Wäsche-Plätt-Maschine) hat die Firma C. Höfer, Brühl 12, zur allgemeinen Benutzung aufgestellt. Hausfrauen brauchen nur mit der frisch gelegten und eingesprengten Wäsche zu kommen und können sie nach kurzer Zeit schrankfertig geplättet wieder mitnehmen (Siehe Inserat).

Wie auf einen Feind starrte Averdunk auf das schmale, längliche Kuvert. Langsam griff seine Hand jetzt nach dem Brief. Mechanisch fast langte die Rechte nach dem Brieföffner.

Buchstaben?

Kritzlich? Fein? Unruhig?

Nein!

Margot selbst!

Leidenschaftlich, zügellos, verwirrend, wunderschön!

Der Mann sah zwischen jedem einzelnen Buchstaben die Frau, die ihn vergiftet hatte mit ihrer Liebe, ihn ein halbes Vermögen gekostet hatte und die ihn dann verließ — — als sie den Brasilianer kennenlernte.

Hans Averdunk las:

„Mein Geliebter!

Glaube doch nicht, daß ich Dich je vergessen habe. Ich habe immer, immer an jene unvergleichlich schöne Zeit zurückgedacht.

Sie soll wiederkommen!

Sie muß!

Jorei Octerio starb vor einem halben Jahre. Ich bin seine alleinige Erbin, bin unermeßlich reich!

Ich denke nur an Dich!

Durch meinen Detektiv in Deutschland weiß ich ganz genau, daß Du nicht verheiratet bist. Und wenn! Es würde mich nicht stören. Du gehörst mir! Ich weiß ja, daß Du mich nicht vergessen kannst!

Hans!

Sag selbst, waren wir nicht glücklich? Weshalb hch Dich verließ? Ja, weshalb? Jorei Octerio war doch so häßlich.

Ich habe ihn keine Minute lang geliebt! Aber Du hattest mir erklärt, solange Dein Vater lebte, käme eine Heirat nicht in Frage. Ich hielt das für eine Ausrede von Dir selbst, und ich hatte das unstete Leben satt. Ich wollte in einen sicheren Hafen. Und Octerio bot ihn mir!

Nun ist er tot!

Ich bin reich und unabhängig, und ich liebe Dich! Liebe Dich heißer denn je! Und ich komme zu Dir! Zu Dir! Zu Dir!

Was war denn mein Leben bisher, seit Deine Liebe und Deine Küsse nicht mehr darin waren? Ein Nichts, ein leeres Muß. Und immer diese wahnsinnige Sehnsucht nach Dir!

Ich komme!

Erwarte mich noch in diesem Monat.

In Sehnsucht

Deine Margot.

Oder wie hast Du mich immer zärtlich genannt? Ueberlege es Dir. Ich möchte mich von Dir mit dem Namen von damals empfangen sehen!"

Ruhig tickte die Uhr auf dem Schreibtisch die Sekunden ab.

Der Mann stand und starrte auf die Zeilen.

Alles in ihm wehrte sich gegen die Liebe und gleichzeitig machte jedes Wort ihn wehrlos. Langsam, langsam nahm diese Leidenschaft, die den Brief durchwehte, auch Besitz von ihm.

Der Brasilianer war tot!

„Sie ist Witwe! In allen Ehren! Wenn jeder Mann so dächte wie du, dann würde es nie eine zweite Liebesehe geben!"

Ganz klar klang diese vernünftige Erklärung in ihm auf. Dennoch! So leicht kam er nicht darüber hinweg. Und doch hätte er froh sein können. Dann hatte Margot doch ein ehrliches, anständiges Leben geführt.

Doch — was hatte das schließlich mit ihm zu tun? Er hatte sie verachtet, hatte sie geliebt, hatte sich nach ihr gesehnt, war ein einsamer, verbitterter Mann geworden.

Und — hatte sich Graf Urfei nicht auch gerühmt, von Margot geliebt worden zu sein? Das war das Schlimmste damals! Und dann kam die alberne Auseinandersetzung mit Urfei. Jawohl, höchst albern und überflüssig war sie gewesen. Wie es überhaupt heller Wahnsinn ist, wenn zwei Männer sich um eine treulose Frau tödlich verfeinden.

Margot war damals schon fort. Angeblich nur verreist, und dann kam ihr Brief.

Averdunk knirschte die Zähne.

Dieser Brief damals! Der ihn seelisch und körperlich vollständig zermürbte. Der ihn so zurichtete, daß er sich vor den Freunden und Bekannten schämte und eine große Reise unternahm. Allzu lange hatte er diese Reise nicht ausdehnen dürfen, denn seine Werke brauchten ihn. Und er begrub endlich die Liebe zu der schönen, falschen Frau und verachtete nur noch, wo er einst so heiß geliebt hatte. Er hörte nichts mehr von ihr. Nicht das geringste.

Er wußte am besten, wie einsam er war. Freunde und Bekannte mochten noch so dafür sorgen, daß er diese oder jene andere junge Dame kennenlernte, er dachte nicht daran, sich zu verheiraten. Bei sich konnten die Freunde denken, daß der reiche Junggeselle seine Freiheit noch nicht aufgeben wolle, und daß er auf seinen Reisen sich vielleicht doch amüsiere.

Hans Averdunk warf den Kopf zurück. Wer ihn kannte, genau kannte, hätte in diesem Augenblick gewußt, daß es sehr schwer sein würde, einen Kampf mit ihm aufzunehmen.

Averdunk zerriß den duftenden Brief in unzählige kleine Stückchen. Warf sie in den Papierkorb. Klingelte. Karl erschien.

„Der Chauffeur eingetroffen?"

„Jawohl, gnädiger Herr!"

„Herkommen!"

„Jawohl, gnädiger Herr!"

Der Diener verschwand. Er hätte nicht in der Haut des Chauffeurs stecken mögen.

Fritz Portner erschien. Er war in der Chauffeuruniform, war klein, schlank und hatte ein paar stechende Augen.

Averdunk wandte ihm noch immer den Rücken zu. Plötzlich drehte er sich um.

Portner, was war das eigentlich? Sie, ein vollkommen zuverlässiger Fahrer, wollen mich doch nicht etwa glauben machen, daß Sie heute ohne Absicht beinahe das junge Mädchen angefahren hätten?"

Unterwürfig und haßerfüllt blickten die Augen des Chauffeurs. Seine Hände fingerten an den Knöpfen der Uniform herum, dann sagte er:

„Es — war — wirklich ein Zufall, gnädiger Herr."

„So! Auf diese dreiste Lüge hin sind Sie entlassen!"

„Gnädiger Herr!"

„Was noch?"

„Ich bekomme keine Stellung, und meine Frau und mein Kind können ja nicht dafür."

„Wie gut Sie das auf einmal wissen. Man sieht aber vorher, daß man um seiner Familie willen die gutbezahlte Stellung nicht verliert. Wenn Sie die Wahrheit sagen, will ich sehen, was sich machen läßt. Bleiben Sie bei der vorigen Darstellung, ist mein Entschluß endgültig. Sie haben die Wahl."

„Ich — ich wollte mich rächen!"

„Aha, nun kommen wir der Wahrheit schon bedeutend näher."

„Ich liebe das Mädel, und sie will nichts von mir wissen."

Hans Averdunks Augen bohrten sich in das Gesicht des Mannes.

„Waren Sie denn verrückt? Da war Ihnen also das Wohl von Frau und Kind höchst egal? Sonderbarer Standpunkt."

„Jolanthe Merrem wohnt bei meinen Eltern. Ich hab sie immer gern gehabt. Daß ich einmal so in Leidenschaft und Haß versinken könnte, habe ich nicht geahnt."

Averdunk sah ihn an, er dachte an die blutjunge Frau, die immer solch netten, sauberen Eindruck machte, und er dachte an den kleinen dicken Jungen. Wenn er den Mann hier brutlos machte, waren die zwei auch verloren. Also mußte er wohl die Augen zudrücken.

„Bleiben Sie also. Um Ihres Kindes und Ihrer armen Frau willen. Es könnte aber sein, daß sich Ihre Frau von Ihnen trennt, wenn sie erfährt, auf was für Abwege Sie geraten wollen, wenn man Ihnen nur von gewisser Seite entgegenkäme. In diesem Falle würde sich ein Posten für Frau Lina finden, der so bezahlt ist, daß sie und das Kind davon bescheiden leben können."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Freitag, den 8. Mai 1931

803 Kilometer Ferngasleitung.

Bei der Ruhrgas A.-G., Essen, wurden 1930 die geplanten Neubauten „wider Erwarten“ nur teilweise fertiggestellt, immerhin wurden wichtige Teilstrecken des Belieferungsnetzes dem Verkehr übergeben. Insgesamt wurden im Berichtsjahre 121 Kilometer neue Leitungen verlegt; das gesamte in Betrieb befindliche Ruhrleitungssystem umfaßte Ende 1930 803 Kilometer. Der Gasabsatz stieg auf 710 (405) Mill. Kubikmeter. Dieses Ergebnis, das die Ruhrgas A.-G. an die Spitze aller deutschen Gesellschaften stellt, wird als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet. Die Ertragsrechnung weist eine Erhöhung des Verlustvortrages aus 1929 von 3,58 auf 5,33 Mill. RM. aus. In den neuen Verlust ist eine Rückstellung von 0,4 Mill. RM., die auf die Beteiligung bei der A.-G. für Steinkohlenverflüssigung und Steinkohlenveredelung vorgenommen wurde, enthalten. In der Bilanz haben die Anlagekonten einen Zuwachs von rund 14 Millionen Reichsmark erfahren.

Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß und beschloß, das Aktienkapital um 2 auf 27 Mill. RM. zu erhöhen. Die neuen 2 Mill. RM. Namensaktien werden von den beteiligten Zechen anteilsmäßig in pari übernommen. Generaldirektor Dr. Vögler teilte mit, man rechne für 1931 mit einem Absatz von 950 Mill. Kubikmeter.

Stärkepreis 2 RM. höher.

Das Stärkeverkaufssyndikat hat beschlossen, den Preis für Kartoffelstärke um 2 RM. auf 27 RM. je Doppelzentner heraufzusetzen.

100 Millionen Deutschland-Aufträge.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion hat zunächst Bestellungen im Gesamtbetrage von 100 Millionen Mark bei der deutschen Industrie genehmigt. Es handelt sich vor allem um Aufträge für das Donez-Becken, den russischen Elektrotrust und das Naphtha-Syndikat. Die genehmigten Bestellungen sollen jetzt nach und nach vergeben werden.

Holzgroßhandlung Karl Hohlfeld, Halle.

Zur Insolvenz der Firma Hobelwerk und Holzhandlung Karl Hohlfeld in Halle liegt jetzt der endgültige Status vor, den ein unbeteiligter Fachmann im Auftrage der Gläubiger geprüft hat. Inzwischen haben eine Gläubigerversammlung und zwei Gläubigerausschußsitzungen stattgefunden. Dem Gläubigerausschuß gehören u. a. an, ein Vertreter des Gläubigerschutzverbandes mitteldeutscher Holzinteressenten, Dresden, ein Vertreter einer größeren hallischen Bank, ferner zwei Großgläubiger und drei Vertreter der mittleren und kleinen Gläubiger.

Die Firma beabsichtigt, die Durchführung eines Treuhand-Liquidations-Vergleiches mit einer Mindestquote von 30 Proz., wobei die gesamten frei verfügbaren Aktiven einem Treuhänder der Gläubiger zur Verwertung übergeben werden sollen. In zwei bzw. vier Monaten nach Vergleichsbestätigung sollen bereits 20 Proz. gezahlt werden. Kleingläubiger bis 100 RM. erhalten volle Befriedigung. Hallische Firmen sind an der Zahlungseinstellung an der Insolvenz so gut wie nicht beteiligt. Großgläubiger sind vorwiegend ausländische Exporteure aus Rumänien, Polen, Tschechoslowakei, Rußland, Belgien und Schweden, sowie deutsche Forstverwaltungen.

Mit der Leitung des Verfahrens, insbesondere dem Amt der gerichtlichen Vertrauensperson, ist der Volkswirt und vereidigte Bücherrevisor Rudolf Litz-Halle, beauftragt worden.

Aus den Kreisen der Gläubiger hören wir noch, daß die Vermögenswerte etwa 96 000 RM. betragen, die ungesicherten Forderungen 290 000 RM., doch werden sich letztere wahrscheinlich noch um etwa 80 000 RM. auf 370 000 RM. erhöhen. Im Fall eines Konkurses, für den übrigens bisher kein Antrag vorliegt, würden erheblich weniger als 30 Proz. herauskommen. Dennoch ist es noch nicht sicher, ob ein Vergleich zustande kommt, weil ein Teil der Gläubiger, der die Geschäftsführung bemängelt, sich wenig geneigt zeigt, einen Vergleich anzunehmen, sondern der Ansicht ist, nur bei einem Konkursverfahren könnten aller Verhältnisse gründlich geklärt werden. Uns liegen in diesem Sinne verschiedene Zuschriften vor.

Neue Reichsschätze.

Da die Steuergelder vorläufig noch recht schleppend bei der Reichskasse eingehen, hält der Geldbedarf des Reiches unvermindert an. Deshalb hat das Reichsfinanzministerium die Reichsbank beauftragt, weitere 50 Millionen Mark Reichsschatzanweisungen unterzubringen. Es handelt sich wieder um eine sogenannte kombinierte Emission, die aus Fälligkeiten per 15. November und 15. März gemischt wird. Der Zinssatz beträgt 6 Prozent. In dem Maße, in dem diese und eventuelle weitere Serien untergebracht werden können, vermindern sich die kürzlich auf 250 Millionen Mark bezifferten Ansprüche des Reichs an den heimischen Geldmarkt.

Steingutfabrik Colditz.

Die Bilanz ergibt einschließlich des Vortrags von 42 036 Mark nach Abschreibungen von 282 183 (262 559) Mark einen Reingewinn von 185 038 (365 451) Mark, aus dem der am 22. Mai stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eine Dividende von 3 (7) Prozent vorgeschlagen werden wird.

Zusammenarbeit Warenhaus—Landwirtschaft.

In der Zusammenarbeit zwischen Warenhäusern und der deutschen Landwirtschaft wurden in letzter Zeit bemerkenswerte Fortschritte erzielt. Wie der Verband der Deutschen Waren- und Kaufhäuser mitteilt, haben die Kaufhäuser Versuchsbestellungen für standardisierte Waren erteilt. Sie sind dazu in der Lage, weil die Warenhäuser durch ihre Lebensmittelabteilungen besonders große Abnehmer für deutsche Landesprodukte geworden sind.

Millioneninsolvenz in Krefeld. Die in Schwierigkeiten geratene älteste deutsche Strumpfwarenfabrik H. Müller, Johs. Sohn hat beim Gericht das Vergleichsverfahren beantragt. Die Passiven belaufen sich auf über 3 Mill. M.; die Firma, die allein in Krefeld vier Betriebe unterhält, hat ihre Arbeiterzahl von 1000 Mann in letzter Zeit bereits auf 600 reduziert. An dem Verfahren sind rund 700 Gläubiger beteiligt.

Sächsische Cartonagen-Maschinen A.-G. in Dresden. Auf der am 29. Mai einberufenen Generalversammlung wird für 1930 wieder keine Dividende in Vorschlag gebracht, sondern der erzielte Reingewinn soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Im Vorjahr ergab sich ein Reingewinn von 20 427 M., um den sich der Gewinnvortrag von 57 840 M. auf 78 267 M. erhöhte.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G. (Esag.), Halle. Die Gesellschaft wird auch für das nunmehr abgeschlossene Geschäftsjahr die gleiche Dividende wie im Vorjahre, nämlich 8 Prozent. Generalversammlung ist am 22 Mai.

Staßfurter Chemische Fabrik, vorm. Vorster & Grüneberg, A.-G., Leopoldshall. Die Gesellschaft, die bekanntlich mit den Anhaltischen Salzwerken einen Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen hat, legt nunmehr die Bilanz über das 2. Halbjahr 1930 vor. Unter Inanspruchnahme des gesetzlichen Reservefonds von 35 660 RM. ist ein Verlust von 209 101 RM. entstanden, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Auf die Anlagewerte wurden Abschreibungen in Höhe von 116 093 RM. vorgenommen. Sämtliche Betriebsanlagen sind nunmehr stillgelegt. Mit dem Verkauf der noch verwertbaren Maschinen und Apparate ist bereits begonnen. Die Rückstellung des Betrages in der Bilanz erfolgte vorsichtshalber.

Berliner Produktenbörse vom 7. Mai.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märkischer, 75—76 kg	—	Kl. Speiseerbs.	23,00—27,00
Roggen, märk.	194—196	Futtererbsen	19,00—21,00
Braugerste	—	Peluschken	25,00—30,00
Futtergerste	230—244	Ackerbohnen	19,00—21,00
Hafer, märk.	197—201	Wicken	24,00—26,00
Weizenmehl	33,75—39,75	Lupinen, blau	15,00—16,50
Roggenmehl 70 Proz.	26,75—28,50	Lupinen, gelb	22,00—26,00
		Seradella, neu	66,00—70,00
Weizenkleie	14,25—14,50	Rapskuchen	9,80—10,20
Roggenkleie	14,75—15,00	Leinkuchen	14,00—14,20
Viktoriaerbsen	25,00—30,00	Trockenschnitzel	8,20—8,30
		Soya-Schrot	12,60—13,70

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 8. Mai. Mitgeteilt von der Pommerschen Viehverwertungsgesellschaft. Berlin, Zentralviehhof. Auftrieb: 2105 Rinder, 2075 Kälber, 5453 Schafe, 11795 Schweine, zum Schlachthof direkt 1184 Schweine, 433 Schafe, 842 Auslandsschweine. Preise: Rinder 20—48, Kälber 30—76, Schafe 23—46, Schweine 1. Kl. —, 2. 46—47, 3. Kl. 45—46, 4. Kl. 42—45, 5. Kl. 38—41, Sauen 43. Verlauf ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 7. Mai. Auftrieb: 186 Rinder (21 Ochsen, 85 Bullen, 68 Kühe, 2 Färsen) 617 Kälber, 235 Schafe, 1415 Schweine, zusammen 2453 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 71 Rinder, 46 Kälber, 248 Schafe, 575 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	46-50	Kühe 3	-	30-32	Schafe 2	-	50-52
do. 2	-	40-45	do. 4	-	-	3	40-44	43 47
do. 3	-	-	do. 5	-	-	4	34-39	38 42
do. 4	-	-	Färsen 1	-	45 47	5	-	30-37
do. 5	-	-	do. 2	-	36-44	Schweine 1	48	46
Bullen 1	-	42-45	Kälber 1	-	-	2	48	46
do. 2	40-42	38-41	do. 2	62-66	60-63	3	47-48	45-46
do. 3	36 39	36-37	do. 3	57-61	55 59	4	46-47	43 44
do. 4	-	-	do. 4	50-56	48 54	5	44-45	42 43
Kühe 1	34-36	36-39	do. 5	-	40-47	6	-	-
do. 2	30-33	33-35	Schafe 1	-	-	7	-	42-45

Rund 400 Schweine wurden über Notiz verkauft. Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht. Kälber langsam, Schweine gut. Ueberstand: 30 Rinder (davon 1 Ochse, 24 Bullen, 4 Kühe, 1 Färse) 89 Schafe.

Magdeburger Zuckermarkt vom 7. Mai. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung 26,85, Mai 26,85. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin vom 7. Mai (für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 90,25, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 51—53, Feinsilber für 1 kg fein 39,00—41,00.

Amtliche Devisenkurse vom 7. Mai

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,1945	4,2025	1 Pfund Sterl.	20,404	20,444
100 holl. Guld.	168,46	168,80	100 italien. Lire	21,965	22,005
100 franz. Frks.	16,391	16,431	100 span. Peset.	43,51	43,59
100 schweiz. Fr.	80,815	80,975	1 argentin. Peso	1,294	1,298
100 Belga	58,335	58,455	100 finnische Markka	10,556	10,576
100 tschech. Kr.	12,427	12,447	100 bulgar. Leva	3,039	3,045
100 schwed. Kr.	112,48	112,67	1 japan. Yen	2,075	2,079
100 norweg. Kr.	112,31	112,53	1 brasil. Milrs.	0,279	0,281
100 dän. Kron.	112,31	112,53	100 jugsl. Dinar	7,377	7,391
100 östr. Schill.	59,005	59,125	100 portg. Esc.	18,85	18,89
100 ung. Pengö	73,18	73,27			

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 7. Mai

8 Pr. Lpfb. Anst Gm. 19	100,50	7½ Prß. Centr.-Bod.-u. Pfdbr. Bk. G. Pf. Em. 1	99,70
8 do. do. R. 13 u. 15	100,00	7½ do. G. Komm. Em. 1	97,00
8 do. do. R. 17 u. 18	100,25	8 Hannov. Ldskr. Pfdb. 4 Ausg. 15.2.1929	101,00
7 do. do. R. 10	96,50	8 do. Pfandbriefe 1926	99,25
7 do. do. R. 21	97,00	8 do. do. 1927	99,20
8 do. Kom R. 20	97,00	7 do. do Serie 5	95,00
7 do. do. R. 6	93,50	6 do. do.	86,75
6 do. do. R. 8	85,50		
8 Pr. Ztsst. Gld. B 3,6,10	99,00	6 Anh. Rogg. 1.-3. Ausg.	7,25
8 do. do. R. 9	99,00	5 Bad. Ld.-Elektr. Kohle	—
8 do. do. R. 14 u. 15	99,00	5 Berl. Roggenwert 1928	7,50
8 do. do. R. 18	99,00	6 Bresl. Kohlenwertanl.	19,40
8 do. do. R. 19	99,00	5 Elektr. Mitteld. Kohle	4,30
8 do. do R. 20 u. 21	99,00	7 Ev. Ldk. Anh. Roggw.	7,85
8 Pr. Pfdbr. Gpfr. Em. 41	100,00	5 Großkraftwk Hannov.	13,00
7 do. do. Em. 42	95,00	5 Kur-u. Neumärk. Rogg	6,30
6 do. do. Em. 45	86,50	5 Landsch. Centr.-Rogg.	6,70
6 do. Kom. Em. 19	81,50	5 Meckl.-Schwer. Rogg.	—
10 Prov. Sächs. lds. Gpf.		5 Oldb. Kred.-Anst. Rog.	—
8 do. do. do.	97,00	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	8,00
7 do. do. Ausg. 1-2	89,00	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	7,05
6 do. do. Ausg. 1-2	—	5 Rogg.-Rbk. Berl. 1-11	7,30
8 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	100,12	5 Schl. Ldsch. Rogg.-Pf.	6,43
8 do. do 1928	100,75	5 Westf. Ldsb. Prv. Kohl.	12,56
8 Pr. Ctr. Bod. G. K. 27,28	97,25		
5 Sachs. Pr. G. A. A. 11/12	90,00		

*

8 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 7. Mai: 97,00.

Leipziger Börse vom 7. Mai.

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	90,75	Mansfeld. Bergb.	33,50
Chromo Najork	57,00	Norddtsch. Wolle	51,25
CröllwitzerPapier	106,00	Pittler Maschinen	130,00
Falkenstein Gard.	73,00	Polyphon	148,00
Kasseler Jute	142,00	PrehlitzerBraunk.	—
Kirchner & Co.	30,50	Rauchwar. Walter	—
Landkraft Leipzig	84,25	Riquet & Co.	92,75
Langbein-Pfanh.	80,50	Fahlberg, List & Co	26,00
Leipz. Baumwolle	96,00	Schlema Holzstoff	51,00
do. Wollkämmer.	79,50	Schubert & Salzer	149,00
do. Kammgarn	66,50	Sonderm. & Stier	165,00
do. Hypoth.-Bank	144,25	Stöhr Kammgarn	83,50
do. Bier Riebeck	94,50	ThüringerGasges.	137,00
Lindner, Gottfr.	58,00	do. Wolle	106,00

Der Aufsichtsrat der Mühlheimer Bergwerksverein A.-G. beschloß, der auf den 22. Juni einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 7 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	7.	+1,64	10	—	Außig	7.	+1,70	—	06
Trotha	7.	+2,50	—	—	Dresden	7.	—0,01	—	08
Bernburg	7.	+1,74	—	16	Torgau	7.	+2,18	—	18
Calbe, O.-P.	7.	+1,82	—	—	Wittenberg	7.	+3,08	02	—
„ Unterpeg.	7.	+1,68	—	08	Roßlau	7.	+2,44	10	—
Grizehne	7	+1,72	—	02	Aken	7.	+2,72	11	—
Havel					Barby	7.	+2,72	07	—
Brandenburg					Magdeburg	7.	+2,04	02	—
Oberpegel	7.	+2,16	—	—	Tangermünde	7.	+3,30	—	01
Unterpegel	7.	+1,49	—	—	Wittenberge	7.	+2,97	02	—
Rathenow									
Oberpegel	7.	+1,50	—	—	Lenzen	6.	+3,16	—	—
Unterpegel	7.	+1,11	01	—	Dömitz	7.	+2,46	—	—
Havelberg	7.	+2,93	02	—	Darchau	6.	+2,19	—	03

Berliner Börse vom 7. Mai

Reichsbankdiskont 5%.

Deutsche Anleihen

	7. 5.	6. 5.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	92,87	93,00
7 Dt. Reichsanl. 29	100,30	100,90
6 Dt. Reichsanl. 27	84,70	84,75
3 Dt. Reichssch. ‚K‘	87,25	87,25
Young-Anleihe	74,10	74,75
6 Pr. Staatsanl. 28	95,80	95,80
7 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	100,87	100,50
7 do. 1930 I. Folge	97,60	97,80
7 Thür. Staatsa. 26	88,00	87,37
7 do. Rm. 27 u. La. B	85,00	84,87
6 D. Reichsb. Schtz	91,75	91,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99,75	99,75
6 do. do. Folge II	94,00	94,00
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	100,00	100,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	55,80	55,50
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	5,40	5,10
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	—	—
Thür. Anl. Auslos.	53,25	53,25
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,30	2,35

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	69,00	69,00
A. G. f. Verkehrsw.	60,00	58,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	115,75	116,00
Barmen-Elb. Strb.	96,62	96,62
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	21,87	22,00
Dt. Eisenb.-Betr.	51,50	51,50
do. Reichsb. V.-A.	88,50	87,37
Gr. Casseler Strb.	51,50	51,50
do. do. V.-A	82,50	82,50
Halb.-Blankenbg	33,75	33,00
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	57,87	56,62
Hamburg. Hochb.	72,87	72,25
do. Südam. Dpfsch	109,50	
Hansa Dampfsch.	78,50	80,00
Neptun Bremen	—	—
N. Lausitz. Eisenb.	13,87	13,87
Norddtsch. Lloyd	57,75	57,50
Nordh.-Werniger.	22,00	22,00
Süddtsch. Eisenb.	91,12	91,12
Zschipk. Finsterw.	115,00	115,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	130,50	130,00
Adler Portl.-Zem.	33,50	33,00
Adlerhütten Glas	53,00	54,12
Alexanderwerk	22,00	21,75
Alg. Kunstzijde U.	83,25	81,62
Allg. Elektr.-Ges.	103,00	101,25
Alsen Portl.-Cem.	101,00	101,00
Ammendf. Papier	89,00	89,50
Anhalt. Kohlenw.	54,00	52,00
do. do. Vorz.	72,00	72,00
Ankerwerke A. G.	163,00	165,00
Annaburg. Steing.	—	
Annen. Gußstahl	46,75	46,75
Augsb. Nbg. Mfbr.	60,25	61,00
Bachm & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	96,87	96,75
J. Berger Tiefbau	250,25	244,00
Bergmann Elektr.	81,00	81,00
Berl.-Guben. Hutf.	180,00	178,00
Berlin Holz-Kont.	21,00	22,00
do.-Karlsruh. Ind.	44,25	44,25
do. Maschinenb.	44,00	41,75
Berthold, Mess. L.	21,25	22,00
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg	119,00	121,00
Braunk. & Brik. Ind	125,50	126,00
Braunschw. Kohl.	212,00	212,00
do. Jute-Spinn.	73,00	73,25
do. Maschinen	40,00	40,00
Breitenb. Portl.-C.	54,87	62,50
Brown, Boveri Co.	63,00	66,00
J. Brüning & Sohn	17,00	17,00
Buderus Eisenw.	46,00	45,00
Byk-Guldenwerk.	44,50	45,00
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	26,50	26,12
Charl. Wasserwk.	84,50	83,50
I. G. Chemie vollg.	172,25	173,00
Chem. Fbr. Buckau	83,00	88,00
do. do. Grünau	50,50	50,50
do. do. v. Heyden	48,00	47,50
do. Ind. Gelsenk.	49,00	48,00
do. Werke Albert	32,25	34,00
Chromo Najork	56,00	55,00
Concord. chem. F.	24,75	24,50
do. Spinnerei	—	40,00
Contin. Gummiw.	116,50	117,50
Contin. Linoleum	80,87	81,75
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	105,75	105,75
Daimler-Benz	30,00	29,00
Dtsch.-Atlant. Tel.	98,00	97,00
Deutsche Asphalt	68,00	68,00
do. Babcock & W.	83,12	83,12
do. Cont. GasDess.	128,75	125,75
do. Erdöl-A.-G.	69,75	67,75
do. Jute-Spinner.	48,50	48,50
do. Kabelwerke	41,50	48,00
do. Linoleumwk.	80,50	80,75
do Post-u Eb. Vk.	14,75	15,25
do. Schachtbau	77,00	79,00
do. Spiegelglas	62,50	64,25
do. Steinzeug	104,50	104,50
do. Teleph. u. Kab	69,00	70,00
do. Ton-u. Steinz	64,25	64,00
do. Wollw.-Man.	—	—
Dtsch. Eisenhdl	35,12	35,00
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	185,00	185,00
Doornkaat A.-G.	67,00	67,00
Oscar Dörffler	58,00	58,00
Dortmund. A.-Br.	148,50	148,00
Dresden. Chromo	60,00	60,00
Dürener Metallw	93,00	90,00
Dynamit A. Nobel	71,25	70,25
Eilenburg. Kattun	46,25	46,25
Eintracht Braunk.	117,50	117,00
Eisenb.-Verk.-M.	140,00	140,00
Elektra Dresden	158,00	157,00
Elektr.-Lief.-Ges.	112,50	111,00
Elektr.-W. Liegn.	116,00	116,50
Elek. Licht u. Kraft	118,00	117,00
Engelhardt-Brau.	146,00	145,50
Eschweil. Bergw.	205,00	205,00
ExcelsiorFahrrad	9,00	9,00
Fahlb. Saccharin	27,25	25,12
Falkenstein Gard	—	—
I. G. Farbenindust.	144,75	143,50
Feibisch A.-G.	185,00	185,00
Fein-Jute-Spinne	44,50	44,50
Feldmühle Papier	120,00	120,00
Felt. & Guilleaume	83,62	79,50
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	75,50	75,50
Friedrichshütte	112,50	112,50
R. Frister & Co.	93,00	
Froebeln Zuckerf.	67,87	67,87
Gebhardt & Co.	60,00	60,00
Gebhardt & König	70,25	70,25
Gelsenkirch. Berg	76,00	75,25
GermaniaPortl. C.	76,00	77,00
Gesfürel-Loewe	119,87	118,50
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	120,00	117,00
Glas Schalke	120,00	119,00
Glauziger Zucker	60,62	60,50
GlückaufGelsenk	139,25	139,25
Gebr. Goedhart	136,00	136,00
Th. Goldschmidt	43,62	42,75
Hallesche Masch	78,25	78,25
Hamburg. Elektr.	113,50	112,75
Hammersen A.-G.	—	—
Hannover Masch.	29,25	29,00
Harburger Eisen	—	50,00
Harburg. Gummi	—	49,00
Harpen. Bergbau	65,00	64,50
Hedwigshütte	79,00	—
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	27,50	28,75
Hilgers A.-G.	38,50	38,50
Hilpert Maschin.	78,50	78,50
Hirsch Kupferw.	110,00	110,00
Hirschberg, Leder		85,25
Hoesch, Eis. u. St	61,00	60,75
Hoffmann, Stärke	53,50	53,50
Hohenlohewerk		35,87
Holstenbrauerei	122,00	122,00
Horchwerke	—	—
Hotelbetriebsges.	99,50	99,00
Hubertus Braunk	120,00	120,00
Huta Breslau	63,25	63,25
Lorenz Hutschenr	61,50	62,00
Ilse Bergbau	173,00	172,00
IndustriebauA.-G	—	
Max Jüdel & Co.	101,00	101,00
Jülich Zuckerfabr.	—	
Kahla Porzellan	29,12	29,62
Kaiser-Keller AG.	49,00	49,00
Kaliw. Aschersl.	143,00	141,00
Klöckner-Werke	61,25	61,00
C. H. Knorr A.-G.	163,25	163,25
Köln-Neuess Bgw	67,00	66,25
Köln. Gas-u. Elktr	48,50	48,50
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	—	—
Kraftw. Thüringen	145,00	145,25
Kyffhäuserhütte	68,00	
Lahmeyer & Co.	125,00	124,00
Laurahütte	33,00	33,50
Leipz. Br. Riebeck	94,50	94,00
do. Landkraftw.	84,50	84,50
do Pianof. Zimm	9,00	9,00
LeonhardBraunk	128,00	128,00
Leopoldsgrube	26,00	27,00
Lichtenberg. Terr.	66,00	66,00
LindenerBrauerei	—	97,00
Linde's Eismasch.	132,75	131,50
Lindström A.-G	360,00	360,00
Lingel Schuhfabr.	47,50	47,50
Lingner-Werke	71,75	71,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	150,00	150,00
Lüdensch. Metall	40,00	40,00
Lüneb. Wachsbl.	52,00	52,00
Magdeb. Allg Gas	27,50	27,50
do. Bau- & Cred.	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	41,25	40,00
Mannesmannröh.	74,00	73,50
Mansfeld Bergb.	33,00	33,00
Maschfb. Buckau	85,75	86,75
do. Kappel	12,50	12,50
Mech. Web. Lind.	54,75	54,00
Motorenfb. Deutz	—	—
Neckarwerke	—	88,50
Niederl Kohlenw	109,50	109,25
Nordd. Eiswerke	63,50	64,00
Nordd. Kabelwerk	122,00	122,00
Nordd. Wollkäm.	53,50	51,75
Oberb. Ueberl. Z.	88,00	88,00
Oberschl. Eis.-Bd.	37,00	36,00
do. Kokswerke	78,75	73,62
do. do. Genuß	66,87	66,00
Odenw Hartst Ind	53,50	53,50
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	44,00	48,50
Phönix Bergbau	58,12	52,50
do. Braunkohlen	59,00	56,50
Jul. Pintsch A.-G.	144,00	144,00
Pittler Lpz. Werkz	128,00	128,00
Plauen Gardinen	43,75	43,75
do. Tüll u. Gard	29,00	29,00
Polyphonwerke	147,50	145,00
Porzellanf. Tettau	91,75	91,75
Preußengrube	97,00	97,00
Radeberg Export	140,00	140,00
Rasquin Farbwrk.	44,00	—
Rathgeb. Waggon	72,75	71,75
Rauchw. Walter	12,00	11,00
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	24,75	25,00
Rhein. Braunkohl.	160,00	159,75
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	112,00	112,25
do. Spiegelglas	87,50	87,00
do. Stahlwerke	74,00	72,25
Rh.-Westf. Kalkw.	52,75	52,75
do. do. Sprengst.	54,50	56,00
David Richter A. G.	—	—
A Riebeck Mont.	84,75	84,12
Rockstroh-Werke	48,00	48,00
Roddergrube	622,00	622,00
Ph. Rosenth. Porz.	52,00	51,00
Rositz. Zuckerraff.	43,00	40,87
Ruscheweyh	38,00	39,00
Rütgerswk. A.-G.	50,50	49,87
Sachsenwerk	85,00	85,00
Sächs Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	—	88,00
Salzdetfurth Kali	220,00	216,50
Sangerhs. Masch	96,00	96,00
Sarotti-Schokol.	92,00	92,00
Sauerbrey Masch.	12,00	11,87
Saxonia, Zement	65,00	65,00
Schieß-Defries	—	—
Schneider, Hugo	50,00	50,00
Schönebeck, Met.	—	27,50
Schubert & Salzer	150,00	146,00
Schuckert & Co.	138,00	135,50
Schulth.-Patzenh.	150,50	149,50
Siegen-Sol. Guß	12,25	12,37
Siegersdrf. Werke	42,00	40,50
Siemens Glasind.	80,00	88,50
Siemens & Halske	164,00	161,00
Sinner A.-G.	74,00	74,25
Sonderm. & Stier	165,00	165,00
Sprengst. Carbon.	84,50	84,50
Stader Lederfabr.	60,75	60,75
Stadtberger Hütte	50,00	50,00
Staßfurt. Chem. Fb	38,00	38,00
Steatit-Magnesia	68,00	66,50
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	67,75	67,50
R Stock & Co.	71,00	71,00
Stöhr Kammgarn	82,87	81,87
Stolberger Zinkh.	36,00	39,50
Gebr. Stollwerck	45,25	45,50
Stralsund. Spielk.	162,00	162,00
Svenska Tändst.	241,00	241,00
Conr. Tack & Cie.	105,00	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	100,00
Tempelhofer Feld	35,12	34,00
Teutonia Misburg	165,00	165,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	10,25	10,50
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	136,00	136,00
Leonhard Tietz	107,50	105,00
Trachenbg. Zuckf.	—	—
Triptis Akt.-Ges.	35,00	34,50
Tüllfabrik Flöha	40,12	40,12
Ver. Glanzstoff.	110,00	115,00
do. Gothaniawerk	98,75	98,75
do. Harz. Portl.-C.	60,00	
do. Jutespinn. LtB	—	—
do. Laus. Glasw.	30,00	30,00
do. Märk. Tuchfbk.	32,00	31,00
do. Prtl. Schimisch	93,50	93,50
do. Schuhfb. Bern.	20,75	20,62
do. Smyrna-Tepp.		
do. Stahlw. v. d. Z.	123,00	—
do. Thür. Metall	39,00	39,00
Vogel, Tel-Drähte	41,00	40,00
Vogtl. Maschinen	30,00	30,00
do. Spitzen	70,00	67,50
do. Tüllfabrik	40,50	40,00
Volkstedt. Porz.	12,50	12,50
Vorwohler Portl.	—	89,00
Wanderer Werke	58,00	58,00
Warstein u. Hzgl Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	105,00	105,00
Wasser Gelsenk	123,50	124,00
Wayss & Freytag	28,50	29,50
Wegelin Rußfabr.	37,00	38,00
Wegelin & Hübner	43,00	43,25
Wenderoth	55,00	—
Wersch.-Weißenf	—	98,00
Westeregeln Alk.	146,25	142,00
H. Wissner Metall	63,75	64,50
Wittener Gußstahl	35,00	36,00
Wittkop, Tiefbau	69,50	69,00
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	—	—
Zeitzer Maschfbk	55,00	56,00
Zellstoff-Verein	40,00	38,50
do. Waldhof	89,00	90,37
Zuckfb. Rastenb.	41,75	40,50

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	90,50	91,00
Bank f. Brau-Ind.	115,00	115,00
Berl. Handelsges.	118,00	117,50
do. Hypoth.-Bank	212,00	212,00
do. Kassenverein	83,50	83,50
Brnschw.-H. Hyp.	136,25	135,00
Commerz- u. Pr. B	106,50	107,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	132,00	131,00
Dess. Landesbank	78,00	78,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	103,00	103,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	94,50	94,50
Dt. Hyp.-B. Berlin	129,50	128,50
Dt. Ueberseebank	68,50	68,00
Dresdner Bank	102,75	102,75
Getreide-Kreditb.	96,00	96,00
HallescherBankv.	95,50	95,50
Hamburg. Hyp.-B.	137,00	137,00
Hannov. Bodenkr.	202,00	202,00
Meckl. Strel. Hyp	146,00	
Meining. Hyp.-Bk.	146,50	146,50
Mitteld. Bod. Cr. A.	189,00	189,00
Niederlaus. Bank	90,00	90,00
Nordd. Grd. Cr. B.	157,25	157,50
Reichsbank	146,00	144,25
Sächsische Bank	130,00	130,50
do. Bodencredit	135,25	135,50
Wiener Bankver.	9,37	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0009

Zum Muttertag

empfehlen wir in reicher Auswahl

passende Geschenkartikel

die wir in schönen Geschenkpackungen

zu sehr niedrigen Preisen

anbieten. Besichtig. Sie uns. Auslagen

DOBKOWITZ

Billige

Räucherwaren

Bücklinge	Pfd.	28 ₰
Seelachs	Pfd.	32 ₰
Schellfisch	Pfd.	32 ₰
Flundern	Pfd.	35 ₰
Bundaale	90 ₰	75 ₰ 47 ₰
Matrelen	Pfd. nur	45 ₰
Lachsheringe	Stck.	8 ₰

Niedermeier G. m. b. H.

GARAGE

Laden Blanckestraße 26 soll zur Garage für 2 Autos oder 4 Motorräder ausgebaut werden. Reflektanten wollen ihre Zuschriften richten an Verwaltungsstelle der Gasfab. Blanckestraße 10.

---

20 % Rabatt bei Kasse!!

Bevor Sie

an die Anschaffung von Möbeln, Polsterwaren denken, dann

Küchen

Prüfen Sie

bitte unsere Preise und wir sind überzeugt, dann

Kaufen Sie

Schlafzimmer bestimmt in der

Möbelhalle Merseburg

Clobicauer Str. Niederlage der Möbel- und Polsterwarenfabr. Willy Dames, Gera

---

Wer kleine Anzeigen benützt, spart Zeit und Geld!

Die geehrten Einwohner sowie Kegelklubs von Merseburg werden hiermit zu der am Sonnabend, den 9. Mai abends 8 Uhr in

Wiese's Restaurant und Festsäle

(früher „Zur Funkenburg") im kleinen Saale stattfindenden

Eröffnungsfeier

herzlichst eingeladen

Um gütigen Zuspruch bittet

Otto Wiese und Frau

Bad Lauchstädt

Kur- und Bade-Restaurant

Sonntag, den 10. Mai, abends 8 Uhr im Kursaal

Lanztränzchen mit Nouleit-Preistanz-Einlagen

Eintritt u. Tanz 30 Pfg. Tanzsportkapelle

Gasthaus Frankleben

Inhaber: Hans Förtsch

Sonnabend, den 9. Mai

Fortsetzung des

Serien-Preis-Skaten

Schkopau

„Gasthaus zum Raben"

Sonntag

Militärmusik

Verstärktes Blas-Orchester. Direktion Golze — Ab 5 Uhr

Ball

Es laden freundl. ein

Golze Heber.

Sung! Bahnhof Niederbeuna Sung!

Sonntag, den 10. Mai, alle auf zum

Burschenball

Anfang 7 Uhr. — Volle Musik.

Von nachmittags 2 Uhr an

Großes Serien-Wurstauskegeln

Hierzu laden freundlichst ein

Die jungen Burschen. Der Wirt.

Gasthaus Siebeck, Frankleben

Sonntag, den 10. Mai 1931, ab 7 Uhr abends

Großer Ball

Vormittag ab 9 Uhr **Plakettenspiele.**

Um gütigen Zuspruch bitten

Der Wirt. Handball-Abt. d. T.-V. „Friesen".

Gasthof „Zum Löwen", Spergau

Vereinen und Ausflüglern empfehle ich meinen **spiegelglatten Parkettsaal.**

Unterhaltungs- u. Tanzmusik jederzeit.

Uebertragung von Schallplattenkonzert.

Um gütigen Zuspruch bittet

Arno Winkler.

Gasthaus Wünsche, Ober-Beuna

Motorradklub 1927 Beuna u. Umgebung

Sonntag, den 10. Mai abends 7 Uhr

Großer Ball

wozu freundlich einladen

Der Wirt Der Vorstand

Musik! Hauskapelle, Frankleben.

---

ca 200 Kinder- und Klappiportwagen

hat meine Firma vorrätig

Unter diesen Riesenbeständen in den **modernsten** Ausführungen, Farben und Garnierungen finden Sie bestimmt den für Sie passenden Wagen

Mein Großeinkauf gibt mir die Möglichkeit Ihnen **Vorteile in Preisen u. Zahlungsbedingung. von monatlich RM. 10.— an** zu gewähren.

Emil Schütze,

Inhaber Alex. Gieseler, Merseburg, Bahnhofstraße 17

Die Großfirma für hohe Leistung.

Freiw. Feuerwehr

Montag, den 11. Mai 20 Uhr.

Korpsübung

am Gerätehaus.

Das Kommando.

Mädchen

v. Lande, 19 Jahre, mit Koch- u. Nähkenntnissen. s. Stellung für sofort oder 15. Mai. Offert. an Charlotte Wagner, Kleinpörthen, Kreis Zeitz

---

Möbel

v. einfachsten Stuhl bis zur modernsten kompletten Zimmereinrichtung liefert, auch ohne Anzahlg. Kredit b. 24 Monate, das altbekannte

Naumburger Möbelhaus

Naumburg a. S., Große Neustraße 42 Telefon 679.

Verlangen Sie bitte Katalog oder unverbindlichen Vertreterbesuch. Lieferung erfolgt frei Haus.

Junges

Mädchen

19 Jahre, s. Freundin zu **Tanz** und Spaziergängen. Offerten u. C 2428 an die Exp. d. Bl.

Freundliches, gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

für sofort zu verm. Weißenfelser Str. 191.

CASINO

Sonntag, den 10. Mai, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

2 gr. Extra-Garten-Konzerte

(Militärmusik) der Stahlhelm Bundeskapelle Halle, unter Leitung des ehem. kgl. bayr. Musikmeisters Richard Seifert.

Nach dem Abendkonzert **Deutscher Tanz** auf 2 Tanzdielen. 2 Kapellen (Blas- und Streichmusik)

Eintritt einschließlich Steuer RM. —.50

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt, bezw. fällt das Nachmittags-Konzert aus.

Anerkannt beste Marke **Michel** Anerkannt beste Marke

BRIKETTS

für

Hausbrand und Industrie

Braunkohlenstaub - Rohbraunkohle

Grudekoks - Steinkohlen - Anthrazit

Zentralheizungskoks - Gaskoks

Brennholz in Raummetern, gespalten u. gebündelt - **Baustoffe**

Im großen Frei Haus - Ab Lager Im kleinen

Michel-Brikett-Verkaufsstelle mbH.

Fernruf 2598 **Merseburg** Fernruf 2598

Kleinverkauf: Neumarkt 67 - Kontor: Nulandtstr. (am Güterbahnhof)

Werkstatt-Räume

mit kleinem Büro, gut geeignet f. Landmaschinenrep., in Lützen bei mäßiger Pachtforderung sof. oder später zu verpachten. Prima Geschäftslage. Anfrag. erbittet:

Karl Kühner, & Lützen, Postfach 14.

Kleine **Wohnung**

sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zwei **Zimmer**

leer oder möbliert, Nähe Lessingschule, zu verm. Zu erfrag. in der Exp. d. Bl.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Suche zum 1. Juni eine **2 Zimmer-Wohnung** und Küche. Uebernehme evtl. auch Hausmannsposten. Angebote u. C 1599 an die Exp. d. Bl.

Ital., span., lat. u. französ. Sprach-Unterricht

erteilt **Daglio** Weldenweg 15.

Gebr. guterhaltenen **Küchenherd**

sofort zu kaufen gesucht. Offerten unt. C 1615 an die Exp. d. Bl.

Eisen-Stahl- u. Holz-Betten

Schlafzim., Kinderbetten, Stahlmatr., Chaisel., an jed., Teilz., Katalog frei. Eisenmöbelf. Suhl (Thür.)

Futterfeste **Absatzferkel** gibt ab Blöfien 39

Photo-Plauder- und Unterhaltungs-Abende

verbunden mit **Lichtbilder-Vorträgen** am 11., 13., 19 und 21. Mai, abends 20 Uhr, im kleinen Saal des „Kasino". Eintrittskarten kostenlos bei **Hermann Emanuel** Photo-Spezialgeschäft im neuen Kreishaus u. Gotthardt-Drogerie, Gotthardstr.

Achtung! Hausfrauen!

Eine große Zeit- und Geldersparnis

für unsere Hausfrauen ist es, wenn Sie ihre **große Hauswäsche nicht mehr zu rollen und zu plätten brauchen.**

Kommen Sie mit ihrer eingesprengten und gelegten Wäsche vertrauensvoll zu mir und Sie können diese **mittels meiner modernsten Heißmangel (Wäsche-Plätt-Maschine)** in kurzer Zeit schrankfertig geplättet wieder mitnehmen. Keine Frau ist imstande, so sauber u. billig zu plätten.

C. Höser, Brühl 12 Telefon 2622

Lederjacken ab 33⁵⁰

J. Zimmermann & Co.

Halle, Gr. Ulrichstr. 52. ● Leipzig, Neumarkt 1

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Speise-zimmer!

von **Mk. 400.—** an

Mödel-Harnisch

Delgrube 1.

Knoblauchsaft

hochkonzentriert, altbewährtes Hausmittel gegen Aderverkalkung und alle Stoffwechselkrankheiten.

1 Flasche, ca 4 Wochen reichend, Mk. 2.50, 3 Flaschen Mk. 7.—

Dr Malowan & Co. Berlin-Steglitz 14

Speisekartoffeln (Industrie) Futterkartoffeln Futterrüben

verkauft

K. Freygang

Große Ritterstr. 7

Sommer-sprossen

werden **unter Garantie** durch **Venus** Stärke B **beseitigt.** Preis M. 2.75

Gotthard-Drogerie Gotthardstr. 31

In Leuna: Leuna-Drogerie, Gg. Groh.

Gelegenheits-kauf!

1 Kutschwagen, Jagdwagen, 1 Parkwagen, Journlerwag., Hinterlader, günstig zu verkaufen. Zahlungserleichterung!

Kurt Uhlig, Merseburg, Neumarkt 52.

---

mehr — mehr

Anzeigen Kunden!

Sonntag, d. 10. d. M. empfehle ich einen frischen Transport hochtragende

Kühe und Färsen

sowie frischmilchende

Kühe u. Kälbern zu billig. Preisen

H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln Telefon 239

Freundliche **Wohnung**

2 Stuben, Küche und Zubehör, baldigst zu vermieten.

Tietze, Zöschen am Bahnhof.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Sonnabend, 9. Mai.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

9,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9,45 Uhr: Wetter und Verkehr.
9,50 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10,00 Uhr: Eröffnungsfeier der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 aus den Ausstellungshallen am Kaiserdamm.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
12,00 Uhr: Wetter- und Wasser.
12,05 Uhr: Orchesterkonzert.
12,25 Uhr: Schulfunk.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Eröffnungsfeier der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 aus den Ausstellungshallen am Kaiserdamm.
Anschl.: Wunschprogramm.
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14,20 Uhr: Bastelstunde für die Jugend.
14,40 Uhr: Eisenacher Jugendstunde.
15,15 Uhr: Funtschach.
15,45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Schiller-Gedenkstunde.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
Anschl.: Funthilfe.
18,00 Uhr: Funtbastelstunde.
18,15 Uhr: Deutsch.
18,35 Uhr: Anne-Marie de Grazia, Dresden, liest ihre Novelle „Mütter".
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,00 Uhr: Grenzgebiete der Naturwissenschaften.
19,30 Uhr: Leichte Musik.
20,00 Uhr: Tänze, leichte Lieder, Schlager.
22,00 Uhr: Ueberlargung vom „Sudetendeutschen Tag".
22,30 Uhr: Nachrichten.
Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonnabend, 9. Mai.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr: Zeit und Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
10,00 Uhr: Eröffnung der Bauausstellung.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,05 Uhr: Schulfunk.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
15,00 Uhr: Kinderbastelstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,45 Uhr: Frauenstunde.
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Viertelstunde für die Gesundheit
18,00 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene.
18,30 Uhr: Hochschulfunk.
19,00 Uhr: Können wir heute noch moralisch sein?
19,30 Uhr: Viktor Meyer-Eckardt.
20,00 Uhr: Stimmen der Völker in Liedern.
21,00 Uhr: Lustiger Abend.
22,00 Uhr: Nachrichten.
Danach: Tanz- und Unterhaltungsmusik

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310508-11/fragment/page=0010